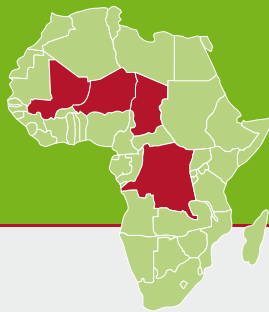




# Radio, Zeitung & Co. Werkzeuge für den Frieden

Erfahrungen aus der Projektarbeit von 2002 bis 2008



## Konfliktsensitive Medienarbeit in Afrika

Editorial: Wir machen uns hörbar!.....	3
Warum eine Förderung konfliktsensitiver Medienarbeit in Afrika? .....	4
Friedensfördernder Journalismus versus gewaltfördernder Journalismus.....	7
Wenn zwei sich streiten ... hilft ihnen der Dritte!.....	8
Eskalationsstufen nach Glasl .....	9
Sieben Thesen zum Friedensjournalismus .....	10

## Tschad

Tschad – Land voller Konflikte und Gewalt.....	11
Im Dialog werden die Probleme gelöst – Interview mit Madjioudou Laoundam Laoumaï, Koordinator des EIRENE-Programms zur friedlichen Koexistenz von Ackerbauern und Viehzüchtern im Tschad .....	13
Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Radiosendern im Programm MEC.....	15
Zu Besuch bei Radiomachern .....	21
Das Wort ist wie ein Stein – Interview mit Lazare Djekourninga Kaoutar, Direktor von FM Liberté .....	23
Radio FM Liberté.....	24
Das Radio überträgt Botschaften, es mobilisiert, es bildet die Bevölkerung – Interview mit Dournar Jem Kam Kam, Direktor des Radio Rurale (Landfunk) im Tschad.....	25
Radio Rurale (Landfunk) .....	26
Solidarität ist der einzige Weg – Interview mit Tchanguiz Vathankha, Chefredakteur von Radio Brakoss.....	27
Radio Brakoss .....	28
Zu Besuch bei Radio-Hörern .....	30

## Niger

Grundlagen der Konfliktbearbeitung für Journalisten .....	33
---	----

## Mali

Journalisten im Konklave um den Umgang mit Konflikten zu lernen .....	40
--	----

## Demokratische Republik Kongo

Radio Maendeleo.....	45
Wir wurden zensiert, hoffentlich kommt das nie wieder vor – Interview mit Kizito Mushizi, Direktor von Radio Maendeleo.....	46

## Anhang

Medien zum konfliktsensitiven Journalismus .....	49
DVD.....	51



## Wir machen uns hörbar!

Die Gesellschaften, von denen hier die Rede sein wird, sind Agrargesellschaften. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt im ländlichen Raum von Ackerbau und Viehzucht und ist nicht alphabetisiert. Wie kann die Zielgruppe in einem Flächenland des Sahel erreicht werden, wenn sie zudem wie die nomadisierenden Viehhalter den größten Teil des Jahres mobil ist?

Wie lassen sich Stimmen für die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten hörbar machen? Wie lassen sich Menschen in West- und Zentralafrika für die Hintergründe der zunehmend gewaltsamen Konflikte um natürliche und mineralische Ressourcen sensibilisieren? Die EIRENE Partnerorganisationen in Niger, Mali und Tschad und der DR Kongo haben diese Frage unterschiedlich beantwortet. Die oralen Kulturen, die Abgeschiedenheit der Interventionsgebiete und der begrenzte Zugang der Zielgruppen zu Informationen haben die Partnerorganisation und EIRENE bewogen, den Medien eine größere Bedeutung im Projektdesign zu geben. Mit dieser Publikation wollen wir Ihnen einige Beispiele vorstellen, wie die Vielfalt der Medien zur gewaltfreien Bearbeitung regionaler Konflikte genutzt werden können.

Alle hier dargestellten Initiativen haben schließlich auf das Radio als Kommunikationsmittel zurückgegriffen. Sie haben sich mit der Rolle von Medien in der Konfliktverschärfung auseinandergesetzt. Oft haben sie am eigenen Leib ihre Funktion und Wahrnehmung in Konfliktbearbeitung und Friedensförderung erfahren und sind persönlich hohe Risiken eingegangen. Die Situationen, in denen lokale Organisationen strategisch das Mittel Radio einsetzen, sind trotz der oben beschriebenen vergleichbaren Aspekte regional und lokal sehr unterschiedlich. Im Niger werden einer mehrheitlich analphabetischen Bevölkerung

Erstinformationen zur Verfügung gestellt. Im Südschad dienen Radios als Plattform der politischen Auseinandersetzung, anderswo werden sie als Propagandainstrument gewaltbereiter Akteure benutzt, wie in Südkivu, DR Kongo.

EIRENE hat sich der Frage, wie in solchen Kontexten die Arbeit lokaler Akteure unterstützt werden kann, gestellt. Unsere Vorstellung von sozialem Wandel geht über eine Projektlaufzeit hinaus. Über die Arbeit mit Radios und auch Film unterstützen wir nicht nur die Sensibilisierungs-, sondern auch die Lobbyarbeit für veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen z.B. im Ressourcenmanagement im Tschad. Besonders hier, aber auch im Niger wird deutlich, dass externe Interventionen eine sinnvolle und notwendige Rolle spielen in der Unterstützung von Dezentralisierungsprozessen. Auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit, formelle und informelle Netzwerke machen es möglich, sich auch in akuten Krisen, wie z.B. die Kämpfe Anfang Februar 2008 im Tschad, schnell und effektiv zu unterstützen und die Kolleg/-innen vor Bedrohung in Sicherheit zu bringen.

Die vorgestellten Kooperationen laufen derzeit im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes. Die nationalen Projektteams und die Friedensfachkräfte haben diese Arbeit geleistet. Besondere Erwähnung sollen Madjioudou Laoundam Laoumaï, Dr. Ingo Möller (Koordination des Programmes MEC), Raphaël Yimga Tatchi (PADET) und Knud Schneider (GENOVICO Mali) finden.

Martin Zint, Journalist und Medienpädagoge war ursprünglich einer der Initiatoren dieses Arbeitsbereiches bei den Partnern und EIRENE und hat über die Jahre immer wieder Fortbildungen begleitet und die Radios mit Ausstattung unterstützt.



*Claudia Frank (links), EIRENE-Afrika-Referentin und Lucy Shondinga, Koordinatorin von AFIP, einer Frauenorganisation in Südkivu, wo die jüngste Radiokooperation 2008 begann*

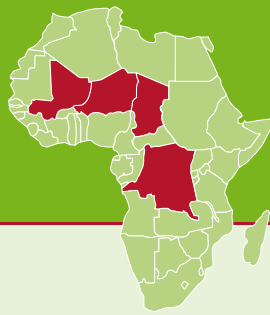
In der zweiten Januarhälfte 2008 hat er den Tschad besucht, um die Wirkungen der gemeinsamen Arbeit mit den Kolleg/-innen zu diskutieren. Das Ergebnis seiner Recherchen zur Nutzung des Radios im Konflikt der sesshaften Ackerbauern mit nomadisierenden Viehzüchtern liegt vor Ihnen. Die Interviews mit Radiomachern in verschiedenen Ländern werfen ein scharfes Licht auf die ökonomischen und politischen Verhältnisse.

Wir hoffen, Ihnen ein anschauliches Bild zu vermitteln von den Möglichkeiten mit alternativer Medienarbeit als einem Handlungsfeld des Zivilen Friedensdienstes eine große Zahl von Menschen zu sensibilisieren und zu demokratischer Auseinandersetzung beizutragen.

Die Journalist/-innen, Radiomacher/-innen und unsere Projektteams freuen sich auf Ihre Reaktionen. Schreiben Sie uns. Machen Sie sich hörbar!

**Viel Freude und Anregung bei der Lektüre wünscht Ihnen**

Claudia Frank,  
EIRENE-Afrika-Referentin



## Warum eine Förderung konfliktsensitiver Medienarbeit in Afrika?

**Kommunikation ist die Grundlage aller Konfliktbearbeitung. Aber das ist nicht die einzige Disposition für einen friedensfördernden Mediengebrauch. Medien können große Macht entfalten. Sie sind ein klassisches Durchsetzungsmittel der Zivilgesellschaft. „Spiegel“-Gründer Rudolf Augstein hat die Medien als das Sturmgeschütz der Demokratie bezeichnet. Aber, so soll Winston Churchill gesagt haben, besser man beschimpft sich, als man beschießt sich. Wenn Frieden dauerhaft sein soll, dann müssen die dazu führenden Prozesse ohne den Einsatz zerstörerischer Gewalt ablaufen. Das gehört zu den Grundüberzeugungen der Arbeit von EIRENE. Wer Frieden will, muss ihn mit friedlichen Mitteln suchen. Ohne den Einsatz zerstörerischer Gewalt. Medien können dabei einen wichtigen Beitrag leisten.**

Massenmedien und Gewalt sind ein häufiges Begriffspaar. Medien sollen Schuld sein an Verrohung, Verdummung und sie produzieren unpo-

**„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden“.**

Präambel der UNESCO-Verfassung von 1945

litische „Couch Potatoes“. Dabei können Medien durchaus mobilisieren. Medien werden von einer breiten Öffentlichkeit durchaus als Herrschaftsinstrument wahrgenommen. Die Tatsache, dass Medien auch als Instrument der Befreiung genutzt werden können, wird nur wenig beachtet. Schon

in den frühen Jahren des Radios hat Bertold Brecht erkannt, was in diesem Medium steckt.

„Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, wenn er es verstünde, die Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen. Wenn er die Hörer nicht isoliert, sondern in Beziehung zueinander setzt.“, schrieb Bertold Brecht 1930.

Auch Mahatma Gandhi hat das erkannt. Der legendäre Apostel der Gewaltfreiheit hatte eine weithin unbekanntere Vergangenheit als Journalist und Verleger. Seine dabei erworbenen Kenntnisse hat er im gewaltfreien Kampf für die Unabhängigkeit Indiens sehr effektiv eingesetzt. Der „Salz-marsch“ war eine äußerst professionelle Medieninszenierung, deren Adressaten in London saßen und nicht am Strand des Arabischen Meeres.

Medien werden auch als vierte Gewalt im demokratischen System bezeichnet. Freie, staatsunabhängige Medien können für die notwendige Transparenz demokratischer Prozesse sorgen. Wenn sie „Accountability“, also Rechenschaft fordern, unterstützen sie „Good Governance“. Gerade in defekten Demokratien kommt den Medien dabei eine besondere Rolle zu. Sie können zivilgesellschaftlichen Gruppen als Hebel zur Durchsetzung von Forderungen dienen. Dunkle Geschäfte scheuen das Licht der Öffentlichkeit.

Noch ein kurzer Blick auf den Begriff „freie und unabhängige Medien“. Frei und unabhängig wovon? Um ihre Kontrollfunktion im demokratischen System erfüllen zu können, müssen sie unabhängig von Interessenvertretern und von staatlichen Akteuren sein. Der Druck aus dieser Richtung ist groß, wie auch die bundesdeutsche

Wirklichkeit zeigt. Die westlichen Alliierten legten im Nachkriegsdeutschland die Kontrolle über den Rundfunk in der Bundesrepublik Deutschland in die Hände der Zivilgesellschaft. Gesellschaftlich relevante Gruppen schicken ihre Vertreter in die Rundfunkräte, die bis heute den öffentlich-rechtlichen Rundfunk kontrollieren. Journalist/-innen der öffentlich-rechtlichen Sender sind gegen Entlassung geschützt und werden großzügig bezahlt. Das weist auf eine weitere mächtige Einflussgröße hin, ökonomische Faktoren. In den traditionell werbefinanzierten Printmedien wurde strikt auf die Trennung von Redaktion und Wirtschaftsbetrieb geachtet. Diese Unabhängigkeit der Redaktionen wird in einigen Fällen explizit durch Redaktionsstatute geschützt. Journalist/innen müssen frei von ökonomischen Zwängen sein. Mahatma Gandhi ging so weit zu sagen, dass man mit Journalismus nicht seinen Lebensunterhalt verdienen dürfe.

Ein häufig unterschätzter Einflussfaktor ist die soziale Kontrolle. Um die Profession möglichst wenig gesetzlich zu regeln, haben die Berufsverbände publizistische Grundsätze oder andere normative Texte erarbeitet und achten selber auf deren Einhaltung. Journalist/innen tragen Verantwortung, die an Werten orientiert ist. Ein solcher Wert sind Menschenrechte. Obwohl sich gerade an diesem Begriff zeigt, dass Werte kulturell variieren. Im Kontext islamischer Kulturen, im Tschad, im Niger und in Mali, in denen EIRENE-Partner seit langem tätig sind, werden Menschenrechte häufig als westliches Konzept verstanden.

Die Produkte journalistischer Arbeit entstehen in einem Netz sozialer, ökonomischer, normativer und kultureller Einflüsse. Journalist/innen sind in ein komplexes soziales Gefüge eingebettet. In der Literatur wird dazu zwi-



*Radio in den Farben des Lebens – macht Hoffnung!*

schen akteursbedingten und systembedingten Faktoren unterschieden. Beide sind relevant für die Entstehung journalistischer Produkte.

Konfliktsensitive Berichterstattung braucht entsprechende Strukturen, die z. B. die redaktionelle Unabhängigkeit wahren. Dies kann über Redaktionsstatute geschehen. Zivilgesellschaftliche Akteure können aber auch eigene Kommunikationsstrukturen schaffen. Beispiele sind die Berliner *ta-geszeitung* auf genossenschaftlicher

Basis oder die Projekte der Schweizer Stiftung Hironnelle und der US-amerikanischen NGO Search for Common Ground.

Aber auch innerhalb ungünstiger struktureller Vorgaben gibt es individuelle Freiräume und Verantwortung. Deshalb steht in den friedensjournalistischen Trainings von ELRENE die Person der Journalistin bzw. des Journalisten im Mittelpunkt und die Frage, wie sie/er diese Freiräume für eine konfliktsensitive Bericht-

erstattung nutzen kann. Dazu kommen die Kompetenzen der konstruktiven Konfliktbearbeitung und eine Berufsauffassung, die sich an Werten orientiert und die Verantwortung von Journalist/-innen kennt und akzeptiert.

Konfliktsensitiver Journalismus heißt dabei keineswegs, jeden Streit zu vermeiden. Im Gegenteil, eine gute Journalistin bzw. ein guter Journalist muss aggressiv sein. Er muss Grenzen überschreiten, zumindest über sie hinaus schauen, Neues erkunden. Voraussetzung ist, dass dies geschieht, ohne dass zerstörerische Gewalt angewendet wird.

Für Veränderungen und Umbrüche sind oft Widerstände zu überwinden. Die dabei entstehenden Konflikte setzen enorme Energien frei. Auch Friedensprozesse können Phasen haben, die als wenig friedlich wahrgenommen werden. Friedensjournalist/-innen verfügen über Kenntnisse aus der Konfliktforschung und sind in besonderer Weise darin trainiert, schlimme Dinge nicht noch schlimmer zu machen. Stattdessen wirken sie konstruktiv in eskalierenden Konflikten. So wie ein/-e Journalist/-in im Wirtschaftsressort Börsenkurse analysiert, kann ein/-e Friedensjournalist/-in Konflikte analysieren. Das Know How für diese Sparte gibt es. Es wurde in den letzten Jahrzehnten basierend auf den Erkenntnissen der Friedensforschung entwickelt und einiges davon wurde

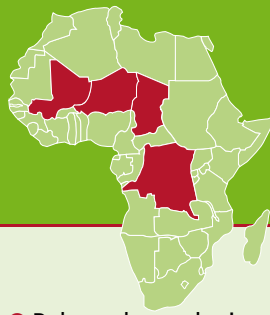
## Medienmacher – Mediatoren?

Medien können bewusst als Kommunikationskanal zwischen Konfliktparteien zur Verfügung gestellt werden. Ein Beispiel:

Am Mikrofon eines vielgehörten Radiosenders in Durban, Südafrika, sitzt heute Morgen ein Moderator mit einer besonderen Qualifikation. Er ist als Mediator ausgebildet und spricht über den „Taxikrieg“. Kämpfe zwischen rivalisierenden Taxifirmen fordern in Südafrika viele Menschenleben. Vielleicht hat er Glück, und Streithähne rufen an. Dazu fordert er auf, während er die Situation schildert. Und tatsächlich. Ein Fahrer meldet sich am Telefon und beschwert sich bitter über die Konkurrenz. Kurz darauf ist auch ein Fahrer einer anderen Firma dran und schildert seine Sicht der Dinge. Der Moderator sucht nach Gemeinsamkeiten und versucht stereotype oder verhärtete Wahrnehmungen anzusprechen. Seine Moderation ist nicht auf das Problem und dessen gewaltsame Austragung fixiert, sondern auf Lösungswege. Beide Seiten bekommen Denkanstöße, die helfen, den Konflikt ohne Gewalt auszutragen.

Gewaltmindernde Konfliktberichterstattung setzt in unserer gewaltgeprägten Kultur besondere Kompetenzen voraus, z. B. in der Interviewtechnik, der Recherche oder der Moderation. Entgegen einer verbreiteten Praxis geht es in diesem Kontext nicht darum, Konflikte zu dramatisieren und ihre öffentliche Austragung quotenfördernd darzubieten. Die Gesprächsführung darf z. B. in bestimmten Situationen nicht problemorientiert sein sondern muss lösungsorientiert sein. Hier kommen Elemente aus der Mediation zum Tragen, die Journalist/-innen als Zusatzqualifikation erwerben können.

# konfliktsensitive Medienarbeit



schon an verschiedenen Stellen in die Praxis umgesetzt.

In unserer von Gewalt geprägten Kultur muss der konstruktive Umgang mit Konflikten besonders trainiert werden. Konstruktiv streiten will gelernt sein. Wenn Frieden dauerhaft sein soll, dann müssen diese Prozesse unbedingt ohne den Einsatz zerstörerischer Gewalt ablaufen. Wer Frieden will, muss ihn mit friedlichen Mitteln suchen. Medien können dabei einen wichtigen Beitrag leisten. Friedensarbeit geschieht zunehmend professionell und entsprechend qualifiziert, auch in den Medien.

## Wie kann konfliktsensitive Berichterstattung gefördert werden?

Die nötigen Kompetenzen müssen identifiziert werden, genau wie Kriterien für eine friedensfördernde journalistische Praxis. Diese Kriterien ergeben sich aus einer Matrix, in der Johan Galtung friedensfördernde und gewaltfördernde Aspekte der journalistischen Arbeit gegenüberstellt. Als zu trainierende Kompetenzen wurden die folgenden Ziele identifiziert:

- Vermittlung der Schlüsselkompetenzen des konstruktiven Umgangs mit Konflikten (Konfliktanalyse, Konfliktbearbeitung, Kommunikationsfähigkeit),

- Beherrschung der journalistischen Darstellungsformen und Kenntnis ihrer Konfliktrelevanz,
- Kreativitätstraining,
- Eigensicherung (technischer, aber ganz besonders sozialer Schutz).

Journalist/-innen werden im Rahmen der Maßnahmen für Fragen der Konfliktbearbeitung sensibilisiert und ihr Bewusstsein für die ethische Dimension und soziale Verantwortung ihres Berufsstandes wird gestärkt.

Die Medienlandschaft west- und zentralafrikanischer Staaten, auch die des Tschad, ist gekennzeichnet von einer sehr begrenzten Verbreitung von Druckerzeugnissen (Analphabetismus, fehlende Vertriebswege) und geringer Verbreitung von Fernsehen (ökonomische Gründe, geringe technische Reichweite terrestrischer Sender, per Satellit gibt es nur die Sender der modernen Konsumgesellschaften). Umso mehr Bedeutung kommt dem Radio zu als einem breit verfügbaren Medium, das zudem an die traditionellen, oralen Kommunikationsformen anknüpft.

Die Versorgung mit Radioprogrammen auf dem afrikanischen Kontinent hat sich in den letzten zehn Jahren grundlegend geändert. Dominant waren lange Zeit die internationalen und staatlichen Sender, die über Kurz-, Mittel- oder Langwelle ausstrahlen. Sie werden aber zunehmend ergänzt

oder gar abgelöst durch UKW-Sender. Sie sind mit einfacheren Geräten und in besserer Qualität empfangbar. Aufgrund ihrer geringen technischen Reichweite ist die Hörerschaft auf die Ballungszentren konzentriert, vor allem wenn die Sender wirtschaftlichen Zielen dienen.

In einigen westafrikanischen Ländern (z. B. Mali, Niger) hat sich daneben eine Vielzahl sogenannter Vereins-Radios etabliert (radios communautaires, radios rurales). Sie gestalten mit einfachsten Mitteln Informations- und Bildungsprogramme. In manchen Regionen tragen sie wesentlich zu einer sich entwickelnden Zivilgesellschaft und zum demokratischen Diskurs bei. Es gibt aber auch den Typus des so genannten „Hass-Radios“, das vorhandene Ressentiments schürt und zur Verschärfung vorhandener Gegensätze beiträgt. Die Frage, welcher Kategorie ein Sender zuzuordnen ist, ist nicht nur eine Frage der Trägerschaft, sondern die Praxis hat gezeigt, dass es sich oft auch um Fragen der journalistischen Kompetenz handelt.

## Mit einer Soap opera gegen den Krieg!

Neben den journalistischen Aspekten gibt es noch eine breite Palette nicht-journalistischer Formen der Medienutzung zur Gewaltvermeidung und als konstruktiven Beitrag zur Konfliktbearbeitung. Besonders die US-amerikanische NRO Search for Common Ground nutzt Formen, wie Fernsehserien oder Hörfunk- und Video-Clips, um in eskalierten Konflikten zu intervenieren. Vorabendserien müssen nicht zwangsläufig vorherrschende Klischees reproduzieren und so bestärken. In Mazedonien gab die Jugendserie *Nashe Malo* Kindern und Jugendlichen heftige Anstöße, ihr Verhältnis zu Jugendlichen aus anderen ethnischen Gruppen zu überdenken und trug damit tatsächlich zum Abbau von Spannungen bei. Musikvideos und Hörfunk-Clips, vor allem mit prominenten Protagonisten, können in Konflikten ebenfalls deeskalierend wirken und Lösungswege aufzeigen. ■



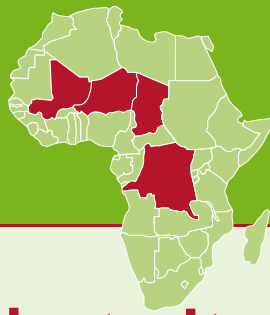
Ein „Familienfoto“ gehört zu jedem Seminar – damit die Erinnerung bleibt, Moundou 2000.

# Friedensfördernder Journalismus versus gewaltfördernder Journalismus

1. Friedens- / Konfliktorientiert	1. Kriegs-/Gewaltorientiert
Untersucht die Konfliktentstehung, die Parteien, ihre Ziele, Folgen, win-win Orientierung	Konzentriert sich auf die Konfliktaustragung, Polarisierung, Sieg, Nullsummenorientierung
Viel Zeit, viel Raum, Ursachen und Folgen überall, auch in der Geschichte/Kultur	<b>Begrenzter Raum, begrenzte Zeit / Ursachen und Folgen nur für den Ort der Konfliktaustragung, „Wer warf den ersten Stein?“</b>
Macht Konflikte transparent	Macht den Krieg undurchsichtig, geheimnisvoll
Gibt allen Seiten eine Stimme, Einfühlung, Verständnis	„Wir/die anderen“ Journalismus, Propaganda, „unsere“ Stimme
Stellt den Konflikt/den Krieg als Problem dar, konzentriert sich auf kreative Konfliktlösungen	Sieht die „Anderen“ als Problem, konzentriert sich auf die Erfolge im Krieg
Lässt allen Seiten die Menschlichkeit, egal wie schlimm die Waffen sind	„Entmenschlicht“ die anderen, egal wie schlimm die Waffen sind
„Proaktiv“ (voraus handelnd), Prävention, bevor es zu Gewalt/Krieg kommt	Reaktiv: Berichterstattung erst bei Gewalt
Konzentriert sich auf die unsichtbaren Kriegsfolgen (Traumatisierung und Verherrlichung/Zerstörung von Strukturen)	Konzentriert sich auf die sichtbaren Folgen der Gewalt (Zahl der Getöteten oder Verletzten, Materialverluste)
2. Wahrheitsorientiert	2. Propagandaorientiert
Die Lügen aller Seiten werden dargestellt	Stellt die Lügen der Anderen dar
Deckt alle Verschleierungslügen auf	Deckt die Verschleierungslügen der Anderen auf
3. Menschen-, bevölkerungsorientiert	3. Eliten orientiert
Zeigt das Leiden aller: Frauen, Alte, Kinder, gibt den Stimmlosen eine Stimme	Zeigt „unser“ Leiden, ist Sprecher der fähigen männlichen Elite
Nennt alle Missetäter	Nennt „deren“ Missetäter
Schaut auf „Friedensmacher“ im Volk	Schaut auf die „Friedensmacher“ der Elite
4. Lösungsorientiert	4. Siegorientiert
Frieden = Gewaltfreiheit und Kreativität	Frieden = Sieg und Waffenstillstand
Stellt Friedensinitiativen heraus, um weiteren Krieg zu verhindern	Verschweigt Friedensinitiativen solange kein Sieg in Sicht ist
Konzentriert sich auf Strukturen, Kultur – die friedliche Gesellschaft	Konzentriert sich auf Abkommen, Institutionen, die kontrollierte Gesellschaft
Nacharbeit: Lösung, Wiederaufbau, Versöhnung	Nacharbeit: auf zum nächsten Krieg, zurückkommen, wenn der Krieg wieder aufflammt

## Johan Galtung, low road – high road

In: track two, Vierteljahresschrift des Centre for conflict resolution and the media peace centre, c/o UCT, Private Bag, 7701 Rondebosch, Republik Süd-Afrika, Dezember 1998, Übersetzung: Martin Zint.



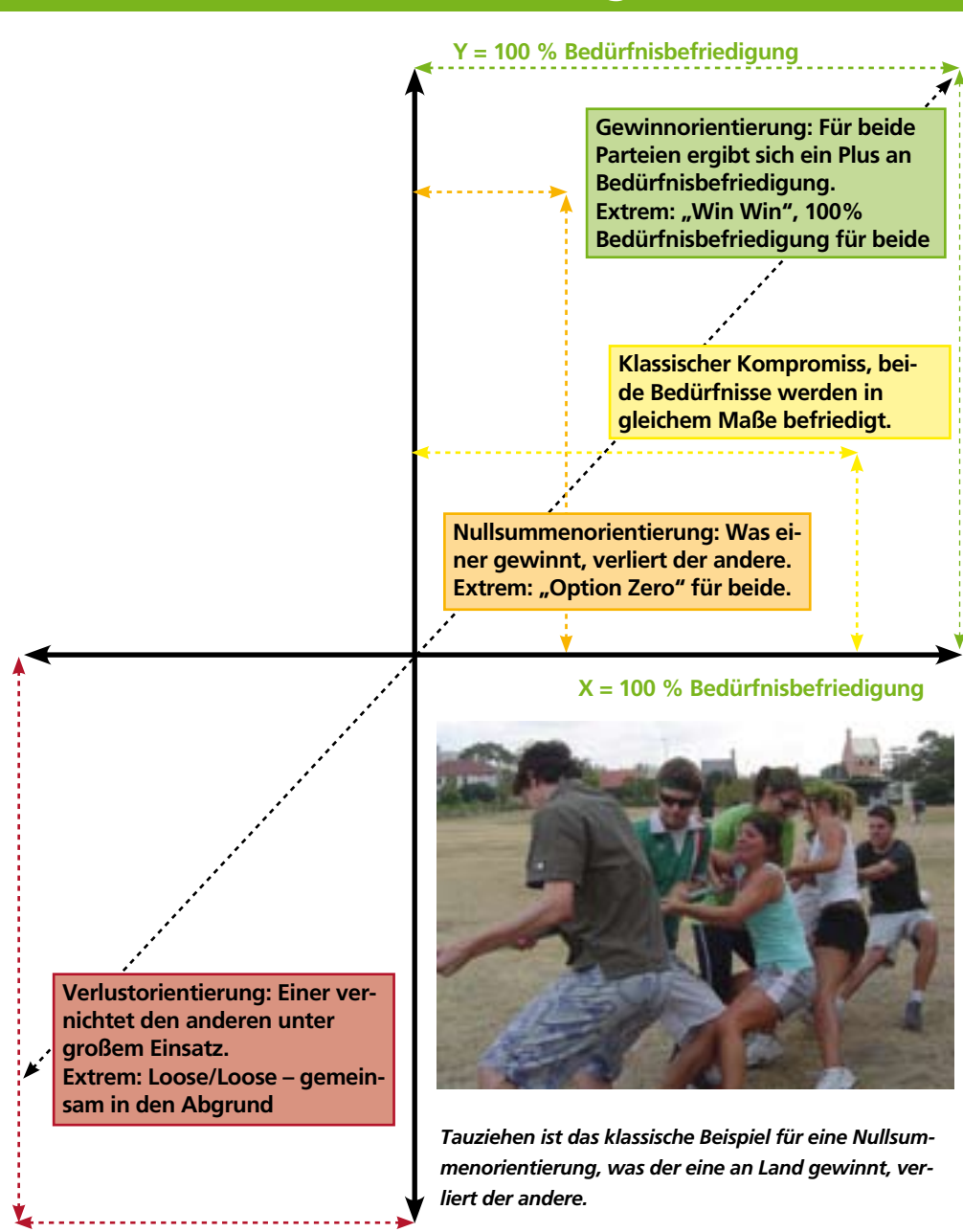
## Wenn zwei sich streiten ...

Es waren einmal zwei Geschwister. Julia und Sven. Eines Tages treffen sie sich in der Küche des Hauses in dem sie wohnen. Sven nimmt die letzte Orange aus dem Obstkorb. Julia

sieht das und sagt: „Halt, ich brauche die Orange!“ „Quatsch, das ist jetzt meine Orange. „Aber Mama hat die Orange extra für mich gekauft!“ sagt Julia.

„Was Du nicht sagst. Ich nehme die Orange“. „Von wegen“ sagt Julia und versucht Sven die Orange wegzunehmen. „Du willst Streit?“ sagt Sven. „Kannst Du haben.“ Und schon ist die größte Keilerei im Gange. Sven hält die Orange fest in der Hand. Julia versucht sie zu bekommen. Das tut der Orange gar nicht gut. Ihr Saft tropft auf den Boden.

### Matrix der Konfliktbearbeitung



## ... hilft ihnen der Dritte!

Da kommt die Mutter dazu. Sie trennt die Streitenden und bringt die Orange, die schon etwas gelitten hat, in Sicherheit. Dann fragt sie nacheinander Sven und Julia, was denn jeder mit der Apfelsine vorhat.

Sven sagt, er möchte einen Orangensaft machen.

Julia möchte einen Kuchen backen und braucht dazu die abgeriebene Schale.

Nachdem das geklärt ist, presst Sven seinen Saft und gibt dann das Fruchtfleisch und die Schale seiner Schwester: die Bedürfnisse beider sind voll befriedigt.

**Auswertung:** Eine klassische Win-Win Situation wurde erreicht, wie?

Aus einer drohenden Niederlage für beide (Sven hätte die Apfelsine eher aus dem Fenster geworfen, als sie seiner Schwester zu überlassen. Julia hätte so fest zugegriffen, dass der Saft auf den Boden gegangen wäre) ist durch die Intervention einer neutralen Instanz eine Lage entstanden, in der beide zufrieden sind.



# Eskalationsstufen nach Glasl

Ziel der oft so genannten Konfliktprävention ist nicht die Verhinderung von Konflikten, sondern das Vermeiden ihrer gewaltförmigen Eskalation. Konflikte sind wertvolle Elemente des Zusammenlebens. Wenn sie konstruktiv ausgetragen werden, können sie Motor von positiven Entwicklungen sein. Unter der Bedingung, dass sie nicht unter Anwendung zerstörerischer Gewalt ausgetragen werden. Der Kommunikationswissenschaftler Friedrich Glasl hat 9 Stufen der Eskalation identifiziert. Spätestens ab Stufe drei, wenn die direkten Gespräche abgebrochen sind, bekommen Medien eine besondere Bedeutung bei der Vermeidung weiterer Eskalation.



## 1. VERHÄRTUNG:

Meinungen werden Standpunkte und nehmen starre Form an. Wahrnehmungsverzerrungen treten auf, Rollen verfestigen sich in Konfliktsituationen. Trotzdem glauben beide, dass die Missverständnisse mit verbalen Argumenten ausgeräumt werden können.



## 2. POLARISATION, DEBATTE:

Es gibt noch gemeinsame Ziele, aber die Interessen der Einzelnen beginnen stärker zu konkurrieren. Es wird befürchtet, dass ein Abgehen vom eigenen Standpunkt nachteilige Folgen bringen könnte. Jeder versucht, sich dem anderen gegenüber zu behaupten. Verhaltensweisen werden fixiert, die mit dem ursprünglichen Problem nichts mehr zu tun haben. Es besteht noch Interesse am Aufrechterhalten der Beziehung, aber taktische Schachzüge nehmen zu.



## 3. TATEN STATT WORTE:

Eigene Auffassung wird nicht mehr in Frage gestellt, der andere muss durch Druck überzeugt werden, es wird ihm das Recht auf Erwidern abgesprochen. Gespräche werden aufgegeben. Taten sollen überzeugen und lösen gleichzeitig Gegenreaktionen aus.



## 4. IMAGES UND KOALITIONEN:

Feindselige Haltungen nehmen zu, es geht um Sieg oder Niederlage, die eigene Existenz muss abgesichert werden. Pauschalisiertes Negativbild des Gegners wird gezeichnet, das durch Erfahrungen nicht mehr korrigierbar ist. Gleichzeitig entsteht ein glorifiziertes Selbstbild. Die gegenseitigen Aktionen können diese Bilder nur mehr bestätigen.



## 5. GESICHTSVERLUST:

Es wird versucht, den anderen vor der Öffentlichkeit zu demaskieren, um das eigene Erleben zu bestätigen. Keinerlei direkter Kontakt mehr möglich, Ekel und Abscheu vor dem Gegner.



## 6. DROHSTRATEGIEN:

Die Konfliktparteien schneiden sich jede Rückzugsmöglichkeit ab, Gewaltdenken und -handeln nehmen zu. Das Verhalten des Gegners erscheint aggressiv, das eigene Verhalten wird nur als Reaktion gesehen. Irrationales Handeln nimmt zu, die Gegenseite und die Gesamtsituation soll unter absolute Kontrolle kommen.



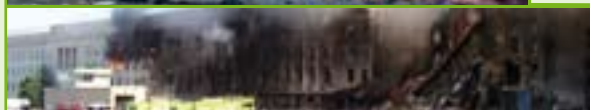
## 7. BEGRENZTE VERNICHTUNGSSCHLÄGE:

Der Gegner soll durch Schädigungsschläge entmachtet werden, die eigene Existenz muss gegen seine Anschläge gesichert werden. Jeder traut dem anderen alles zu und muss ihn unschädlich machen. Die eigenen Absichten müssen, koste es was es wolle, durchgesetzt werden.



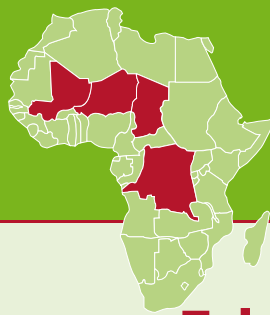
## 8. ZERSPLITTERUNG:

Die Vernichtungsschläge richten sich nun gegen die Existenzgrundlage des Gegners, er soll von seinen Unterstützern abgeschnitten werden. Sprunghaftes Ansteigen der Aggression, Ziel wird die größtmögliche Schädigung des Gegners, dabei wird aber noch versucht, die eigene Existenz nicht aufs Spiel zu setzen.



## 9. GEMEINSAM IN DEN ABGRUND:

Alle verfügbare Gewalt wird eingesetzt, selbst auf die Gefahr der Selbstvernichtung. Unbedingtes Ziel ist die totale Vernichtung des Gegners.



## Sieben Thesen zum Friedensjournalismus

*PECOJON – The Peace and Conflict Journalism Network, PECOJON-Papers, 12 / 2006 [Nadine Bilke].*

### Friedensjournalismus ist verantwortlicher Journalismus.

Journalistinnen und Journalisten haben eine Verantwortung gegenüber den Menschen, über die sie berichten und für die sie berichten. Journalistische Recherche und Berichterstattung zu einem Konflikt stellt eine Intervention dar, die Positionen und das Geschehen verändern kann. Friedens-

journalismus stellt sich dieser Verantwortung. Er hinterfragt auch die journalistische Rolle im Konflikt und in der Gesellschaft.

### Friedensjournalismus ist konflikt-sensitiv.

Journalismus braucht eine empathische Grundhaltung, um die unterschiedlichen Perspektiven der Betroffenen nachzuvollziehen. Journalismus braucht außerdem konflikttheoretisches Wissen für eine genaue Analyse: Er ist fundiert in der Konflikttheorie

und im Wissen über den Konfliktfall. Nur wer Bearbeitungsstrategien und Lösungsmöglichkeiten von Krisen kennt, kann Vorschläge beurteilen, einordnen und angemessen aufgreifen.

### Friedensjournalismus braucht Unabhängigkeit.

Journalismus darf nicht parteilich und nicht käuflich sein. Nur so bleiben Journalisten glaubwürdig. Viele Positionen, viele Stimmen zu hören – das ist ein zentraler Auftrag. Wenn die öffentliche Diskussion sich auf eine Partei mit einem einzigen, militärischen Lösungsvorschlag konzentriert, muss Journalismus gewaltfreie Alternativen einbringen.

### Friedensjournalismus sorgt für Transparenz.

Journalistinnen und Journalisten sind keine Roboter, die per se neutral und überparteilich sind. Ihre Werte, ihr subjektiver Blick und die Produktionsbedingungen beeinflussen ihre Arbeit. Diese Einflüsse offen zu legen, gibt dem Publikum Transparenz, so dass es die Informationen, Stories und Standpunkte einordnen kann.

### Friedensjournalismus ist Qualitätsjournalismus.

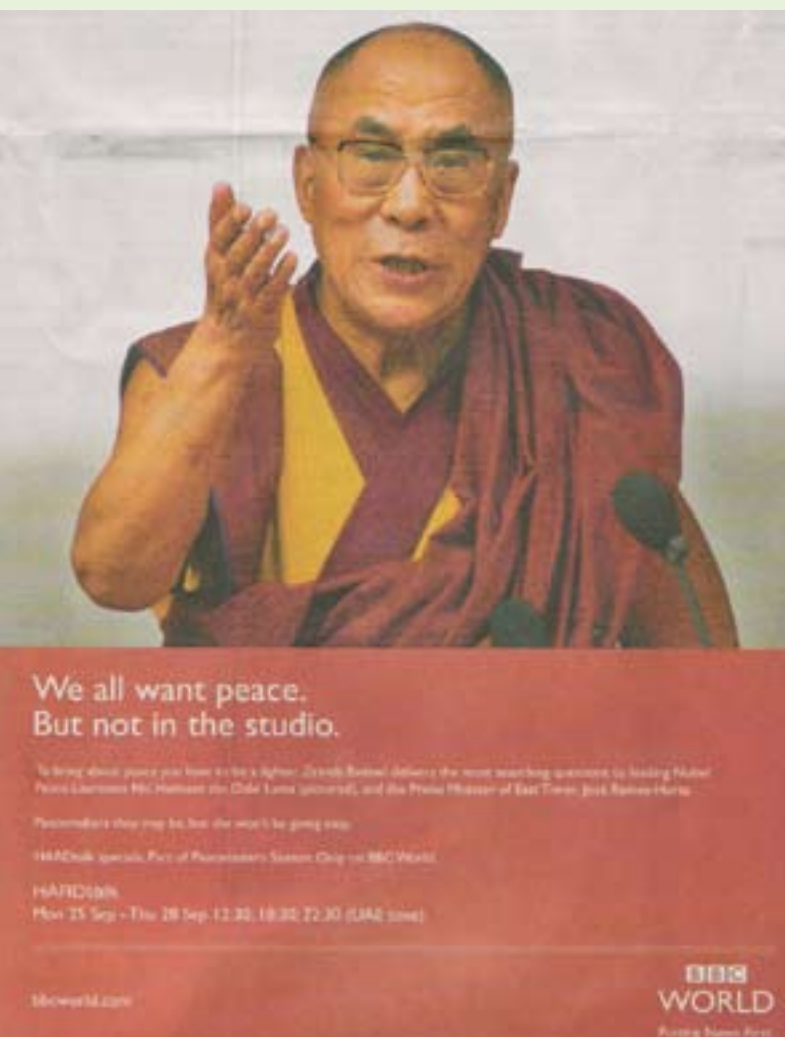
Richtigkeit, Transparenz und Verantwortung: Friedensjournalismus folgt damit berufsständischen Regeln. Er ist professionell in der Vermittlung und nimmt die Aufgabe ernst, in demokratischen Gesellschaften die Voraussetzungen zur Meinungsbildung zu schaffen.

### Friedensjournalismus braucht Voraussetzungen.

Konkurrenz und Kommerzialisierung setzen Journalistinnen und Journalisten unter Druck. Damit sie unabhängig von allen Konfliktparteien arbeiten können, damit sie Zeit für gründliche Recherche und Raum für differenzierte Darstellungen haben, brauchen sie Rückendeckung von ihren Unternehmen, ihren Redaktionen und ihrem Publikum.

### Friedensjournalismus bleibt eine Herausforderung.

Doch auch wenn die Arbeitsbedingungen nicht optimal sind, haben Journalistinnen und Journalisten Spielräume: Ob ein Hardliner oder eine versöhnliche Stimme zu Wort kommen, ob ein gewaltfreier Lösungsvorschlag in einen Bericht einfließt oder Krieg als einziges Zukunftsszenario auftaucht – darüber entscheiden Journalistinnen und Journalisten.



*Diese Annonce der BBC erschien am 14.09.06 in der ZEIT und wirbt für die Serie „Hard Talk“*



## Tschad – Land voller Konflikte und Gewalt

Der Geländewagen, der sich an die Kontrollstelle tief im Süden des Tschad herangefahren ist, wird von den Gendarmen rasch durchgewunken. Die wilden Gesellen auf der Ladefläche tragen zerschlissene Uniformen, ihre Waffen ragen über die Bordwand des Pickups. Ob es sich um reguläre Sicherheitskräfte oder um Aufständische handelt, ist nur für Eingeweihte zu erkennen. Die übrigen Reisenden atmen auf, als die Krieger rasch weiterfahren. Es waren wohl reguläre „Sicherheitskräfte“. Eng zusammengedrängt warten wir in unserem Kleinbus geduldig, dass man auch uns die Weiterfahrt erlaubt. Wir haben es eilig, denn in der Hauptstadt N'Djaména beschließen Aufständische bereits den Präsidentenpalast. Glücklicherweise liegt das Kampfgeschehen 600 Kilometer hinter uns. „All der Ärger nur wegen des Ölgeldes!“ klagt eine Reisegefahrerin. Ihre Familie hat sie mit ihrem Kleinkind in den Süden geschickt. Hier ist es noch ruhig.

Sorgen machen sich die Reisenden trotzdem. Blutige Kämpfe, wie es sie gerade in der Hauptstadt N'Djaména gibt (2./3.02.08), könnten auch hier ausbrechen. Zu hart ist die Hand der Regierenden besonders im Süden des Landes zu spüren. Die Gegend wird auch „Tschad Utile / nützlicher Tschad“ genannt. Er birgt die bescheidenen Reichtümer dieses bitter armen Landes. Bislang waren das hauptsächlich Baumwolle und Rinder. Jetzt wird hier auch Erdöl gefördert. Bis zum Jahr 2015 wollen die USA 25% ihrer Ölimporte aus der Region beziehen. Deshalb müssen sich die traditionellen landwirtschaftlichen Produkte die begrenzte Fläche mit Öltürmen und Rohrleitungen teilen. Das erweist sich als schwierig.

Dabei vertragen sich schon Baumwollkulturen und Rinderzucht nicht unbedingt und auch das hat mit den

Machtverhältnissen im Land zu tun. Die Baumwollbauern gehören zur weitgehend rechtlosen Landbevölkerung. Eigentümer der Viehherden sind meist Angehörige der herrschenden Clans aus dem Norden. „Der Kolonel hat es mir befohlen“ lautet eine oft gehörte Ausrede der Hirten, wenn wieder mal eine Herde zur Unzeit durch ein Baumwollfeld getrampelt ist und die Ernte vernichtet hat. Beschwerden und Anzeigen bei den Behörden sind bei so hoher Protektion oft zwecklos. Vorbei die Zeiten der Symbiose, in denen die Rinder von den abgeernteten Feldern satt wurden und diese gleichzeitig für die nächste Aussaat düngten. „In den guten alten Zeiten tauschten Bauern und Viehzüchter Milch und Gemüse aus. Heute sind es zu viele Rinder und zu wenig Ackerfläche“ sagt ein Dorfältester. Bei Auseinandersetzungen zwischen nomadisierenden Viehzüchtern und sesshaften Ackerbauern gibt es regelmäßig Verletzte und gar Tote.

Konfliktfrei sind die Beziehungen nie gewesen, denn es gab immer eine Tendenz zur Konkurrenz um knappe Ressourcen, wie Weideland und vor allen Dingen Wasser. In den letzten Jahrzehnten ist dieses Zusammenleben aber deutlich und nachhaltig gestört worden. Die fortschreitende Wüstenbildung im Sahel, die mit dem Bevölkerungswachstum zunehmende landwirtschaftliche Produktion, auch für den Export (Baumwolle), die Ölförderung und politische Auseinandersetzungen lassen den Kampf um die knapper werdenden Ressourcen schärfer werden.

Die Vertreter der Behörden werden vor allem von den Bauern nicht als neutrale Instanzen zur Regelung von Konflikten angesehen, denn viele Funktionäre und

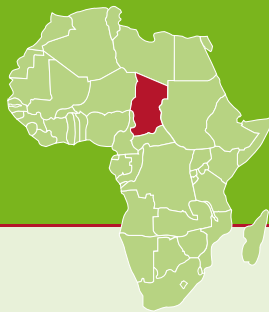
Militärs sind selbst Eigentümer von Rinderherden und deshalb parteiisch.

Außerdem ist das Land unkontrolliert mit Kleinwaffen geradezu überschwemmt worden. Staatliche wie private Sicherheitskräfte nutzen diese Waffen, um ihre Interessen gegen die Zivilbevölkerung durchzusetzen. Es herrscht ein Klima der Gewalt.

Hier greift das Projekt MEC (siehe Kasten) ein. MEC zielt auf eine konstruktive Regelung der mit jeder Regenzeit immer wiederkehrenden Konflikte. Mit Vertretern von Viehhaltern und Ackerbauern in ausgewählten Regionen des Tschad, den traditionellen Chefs und Mitarbeitern der lokalen Behörden werden Konfliktregelungskomitees (comités d'entente) auf lokaler Ebene gebildet. Die Schaffung eines Netzes von Konfliktregelungskomitees - paritätisch von Bauern und Viehhaltern besetzte lokale Komitees, die in Streitfällen vermitteln - stand bisher im Mittelpunkt des Projekts. Durch Kontaktgespräche, Fort-



*Hirtin, ein harter Job – aber zumindest im Tschad keine Männerdomäne*



## Das Projekt MEC

### MEC – Programm zur Förderung des friedlichen Zusammenlebens von Viehhaltern und Bauern im Tschad.

MEC steht für „Médiation entre Éleveurs et Cultivateurs“, was soviel heißt wie Vermittlung zwischen Viehhaltern und Bauern. Das Projekt zielt auf eine Regelung dieser Konflikte zwischen sesshaften Kleinbauern und den nomadisierenden Hirten. Sie konkurrieren im Tschad um die knappen Ressourcen Weideland und Wasser. Dabei kommt es oft zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Das Projekt fördert die Bildung so genannter „Comités d'entente“, (Verständigungsausschüsse). Sie sind paritätisch aus Vertretern der Viehzüchter und der Ackerbauern zusammengesetzt und treten zusammen, wenn es Probleme gibt. Das Problem wird besprochen und wenn möglich gelöst. Die Lösung wird in einem Schriftstück festgehalten und von den Konfliktparteien unterschrieben. Lässt sich das Problem nicht lösen, wird der Fall an die Behörden weitergegeben. Diese versuchen eine Regelung. Gelingt auch das nicht, wird die Angelegenheit der Justiz übergeben. Nach den Erfahrungen lassen sich die meisten Fälle auf der Ebene der Verständigungsausschüsse lösen. Die nationale Programmkoordination des MEC hat sich auf die Lobbyarbeit auf nationaler Ebene fokussiert. Ein Netzwerk lokaler Organisationen und Journalist/-innen arbeitet an der Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen. An dieser Arbeit beteiligen sich auch die Partnerradios.

Das Projekt MEC wird von EIRENE gemeinsam mit dem Verband der traditionellen Chefs im Tschad/ACTT, dem Tschadischen Verein für Gewaltfreiheit/ATNV und dem Verein für Vermittlung zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern / AMECET durchgeführt. Es ist ein Projekt des Zivilen Friedensdienstes.

bildungen und Rundreisen wurde die Bildung von Konfliktregelungskomitees angeregt. Die Mitarbeiter dieser Komitees und andere Akteure vor Ort wurden in der Dokumentation von Zwischenfällen geschult. So werden sie in die Lage versetzt, Lösungen zu finden und geeignete Mechanismen zu ihrer Anwendung zu schaffen. Eine Evaluation der bisherigen Projektaktivitäten zeigt auf, dass sich das Konzept der Konfliktregelungskomitees bewährt hat. Wo diese eingerichtet und begleitet werden konnten, hat sich eine deutliche Verbesserung der Lage beobachten lassen, wenn auch nicht immer Gewalt verhindert werden konnte. Erstmals wird die Situation kontinuierlich beobachtet und es werden Informationen gesammelt und dokumentiert. Begleitet wird das Programm durch Bildungsmaßnahmen

und politische Lobbyarbeit mit den traditionellen Chefs und den Mitarbeitern lokaler Behörden. Regelmäßige Sendungen der lokalen Radios in einheimischen Sprachen unterstützen die Sensibilisierungsarbeit. Sie weisen auf die Hintergründe der Konflikte hin und thematisieren Alternativen. Zusätzlich werden Entwicklungsprojekte gefördert, die Spannungen abbauen und präventiven Charakter haben. Das sind z. B. Maßnahmen des Ressourcenmanagements, wie die Markierung von Korridoren für den Viehtrieb, sowie die Einfassung von Wasserstellen, Umzäunung der Felder, Brunnenbau etc. In das Projekt integriert ist auch die Durchführung von Kurzzeitmaßnahmen zur Qualifizierung von lokalen Hörfunkjournalist/-innen und die finanzielle Unterstützung von ausgewählten Partnerradios. ■

## Ziviler Friedensdienst – Was ist das?

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) ist ein freiwilliger Dienst von lebens- und berufserfahrenen Frauen und Männern. Sie tragen auf Wunsch lokaler Partner vermittelnd und unterstützend dazu bei, dass Feindschaft überwunden und friedensfördernde Strukturen aufgebaut werden. Dies geschieht durch die zeitlich befristete Mitarbeit von entsprechend qualifizierten Fachkräften bei einer lokalen Trägerorganisation. Oder durch Qualifizierungs- und Trainingsangebote für Multiplikator/-innen in den betroffenen Regionen. Im Zivilen Friedensdienst wirken staatliche und nichtstaatliche Träger zusammen, um Hass und Gewalt zu vermeiden und Verständigung zu erleichtern. Ziel des ZFD ist, Maßnahmen lokaler Trägerorganisationen in Krisenregionen zu unterstützen, die den Ausbruch gewaltsamer Konflikte zu verhindern suchen (Krisenprävention) und zu einer Stärkung friedlicher Konfliktbeilegung beitragen (Gewaltminderung) durch den Aufbau friedensfördernder Strukturen nach Konflikten und zu einer langfristigen Friedenssicherung beitragen (Konfliktnachsorge).

### Handlungsfelder des ZFD

- Traditionelle Streitschlichtung wiederbeleben
- Training in gewaltfreier Konfliktbearbeitung
- Gründung von Institutionen zur Konfliktregelung
- Unterstützung bei Logistik, Beratung und Dialogprogrammen („gute Dienste“)
- Reintegration von Flüchtlingen
- Vorbereitung der Versöhnung durch Ermöglichung gemeinsamer Erfahrungen
- Unterstützung von Konversionsprojekten
- Förderung von Organisationen der Zivilgesellschaft
- Medienarbeit.

Projekte des Zivilen Friedensdienstes werden durch die Organisationen des Konsortium ZFD in über 40 Ländern der Welt durchgeführt. Weitere Informationen rund um den Zivilen Friedensdienst finden Sie unter [www.eirene.org](http://www.eirene.org), [www.frient.de](http://www.frient.de), [www.ziviler-friedensdienst.org](http://www.ziviler-friedensdienst.org)

# Im Dialog werden die Probleme gelöst

Interview mit Madjioudou Laoundam Laoumaï, Koordinator des EIRENE-Programms zur friedlichen Koexistenz von Ackerbauern und Viehzüchtern im Tschad, kurz MEC genannt, am 13.03.2008 in Brüssel

## Welche Rolle spielt das Radio bei MEC?

Wir befinden uns in einem Land mit einer Tradition der mündlichen Überlieferung und einer sehr geringen Alphabetisierungsrate. In ländlichen Gebieten sind über 70 % Analphabeten. Das Radio ist ein viel gehörtes Massenmedium. Die Leute verbinden eine gewisse Magie mit diesem Medium und sind von ihm gefesselt. Sie hören gerne Radio. Deshalb haben wir dieses Medium ausgesucht für eine umfassende Bewusstseinsbildung der ländlichen Bevölkerung, die in den Konflikt Ackerbauern/Viehzüchter involviert ist.

## Wie nutzen Sie das Radio konkret?

Wir haben Kooperationsverträge mit diesen Radios. Sie produzieren Magazin-Sendungen, Spots und Theaterstücke. In französischer Sprache und in Sprachen, die bei den Ackerbauern und bei den Viehzüchtern gesprochen werden. So vermitteln wir unser Verständnis der Ressourcenproblematik. Dort benennen wir die Verantwortung lokaler Behörden genau wie die Rechte und Pflichten der Bevölkerung. Außerdem werben wir für Verständnis für den notwendigen Ressourcenschutz. Das meiste machen wir nicht selbst. Aber wir versetzen die Produzenten dieser Radios in die Lage, zu den Akteuren des Konfliktes Ackerbauern/Viehzüchter zu gehen und dort Informationen zu sammeln. So lernen sie die verschiedenen Aspekte des Problems kennen. Sie erfahren die Ursachen und Folgen des Konflikts von den Akteuren selbst. Da die Radios Lokalradios sind, fördern wir auch, dass sie ihre Sendungen un-

tereinander austauschen. Vor allem die über den Konflikt Viehzüchter/Ackerbauern. Es gibt regionale Unterschiede und es ist gut, dass die Leute erfahren, wie es anderswo ist. Dass sie erfahren, was die Leute an anderen Orten tun, um ihre Konflikte zu regeln.

## Nehmen die Produzenten die gebotenen Möglichkeiten wahr? Oder sind sie zögerlich?

Die Produzenten sind begeistert. Sie finden das eine spannende Arbeit. Bedauerlich ist lediglich die materielle Ausstattung. Selbst kurze Reportagen sind nicht möglich und es fehlt an Produktionsmöglichkeiten. Der kleine finanzielle Beitrag, den wir leisten, löst das Problem nicht. Aber die Begeisterung überdeckt einige dieser Mängel. Manchmal gibt es auch Probleme mit den Behörden, mit der ört-

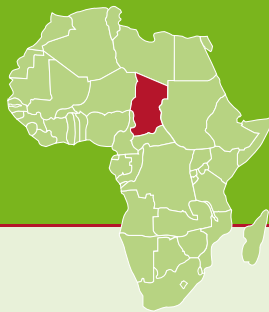
lichen Verwaltung und mit dem Militär. In dieser Art von Konflikt kommt es oft zu Denunziationen, zu gewissen Machenschaften der Behördenvertreter und der Sicherheitskräfte. Und das macht auch den Radioleuten zu schaffen. Einige wurden vor Gericht gestellt für Dinge, die sie in den Sendungen gesagt haben. Und solche Prozesse ziehen sich bei uns sehr lange hin.

## Gibt es Reaktionen der Hörer, die bis zu Ihnen vordringen?

Bis zu uns nicht. Aber in den regelmäßigen Auswertungen, die wir mit unseren Partnerradios machen, ermutigen wir sie zu Rückmeldungen. Damit wir wissen, wie die Bevölkerung reagiert. Leider haben die Leute nur sehr wenig Möglichkeiten, sich zu melden. Die Radios bekommen Briefe mit der Bitte um Wiederholung einzelner Sen-



Die EIRENE-Mitarbeitenden Madjioudou Laoundam Laoumaï, Brigitte Dionadji Topinanty und Martin Zint bei der Eröffnung eines Journalistenseminars in N'Djaména 2005



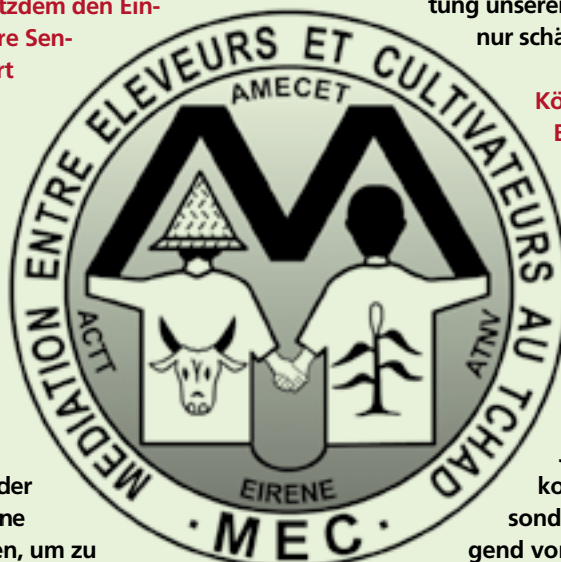
Gesprächsrunden sind wesentliche Elemente der Konfliktbearbeitungsseminare

dungen. Aber das ist keine große Zahl und wir haben angeregt, dass unsere Partnerradios die Leute zu Rückmeldungen auffordern. Leider haben die Leute offenkundig Angst vor den Behörden und reden nicht offen über ihre Probleme. Sie sind zögerlich, das ist Teil ihrer Kultur.

**Haben Sie trotzdem den Eindruck, dass Ihre Sendungen gehört werden, und zwar von beiden Gruppen, Ackerbauern und Viehzüchtern?**

Ja, vor allem bei den Sendungen in den Sprachen der Hörer. Leider haben wir keine Messmethoden, um zu

sagen wer uns hört, wie viele uns hören oder wer uns nicht hört. Aber es geht um Probleme, die sie unmittelbar betreffen. Deshalb vermuten wir, dass die Sendungen von vielen Menschen gehört werden. Leider gibt es diese Angst und das Fehlen geeigneter Kanäle, die verhindern, dass die Leute reagieren. So können wir die Bedeutung unserer Sendungen nur schätzen.



**Können Sie ein Beispiel nennen, wo das Radio eine konstruktive Rolle in einem Konflikt gespielt hat?**

Ja, Radio Brakoss macht besonders in der Gegend von Moïssala

häufig Sendungen, bei denen die Bevölkerung zu Wort kommt. In einem Ort, in dem Ackerbauern und Viehzüchter gemeinsam leben, gab es Probleme. Das Radio hat das angesprochen. Die Journalisten sind vor Ort gegangen und haben den Leuten zugehört und dann einen Hörer-Club gegründet. Dort konnten die Hörer, nachdem sie gemeinsam die Sendung gehört hatten, miteinander reden. Das ist genau das, was wir wollen. Im Dialog werden die Probleme gelöst. Ein anderes Beispiel: Radio Terre Nouvelle in Bongor ist in ein entferntes Gebiet gegangen, um eine Sendung zu MEC zu produzieren. Als die Recherchen fertig waren, haben die Radioleute dort ein Fußballspiel organisiert. Ackerbauern gegen Viehzüchter. Es ging um eine Siegpriämie, die Ihnen in Europa vielleicht unbedeutend erscheint, 200.000 Zentralafrikanische Franc (ca. 300 €), die sich Sieger und Besiegter aufteilen konnten. Beide Seiten haben sehr gerne teilgenommen. Und zum Schluss haben sie sich alles geteilt. Nicht nur das Geld, sondern auch Coca-Cola miteinander getrunken. Das hat enorm dazu beigetragen, beide Gruppen einander näher zu bringen. Vorher hatten sie eine feindselige Einstellung zueinander, sie sind sich aus dem Weg gegangen.

**Wie kann man die Vorteile des Radios in ihrem Projekt noch besser zur Geltung bringen?**

Wir brauchen Fortbildung für die Produzenten in den Radios. Im Rahmen des Programms MEC wurden schon viele ausgebildet. Aber davon sind inzwischen viele in andere Bereiche gegangen. Das Radio hat bei uns wirtschaftlich nicht viel zu bieten. Es gibt junge Leute, die mit viel Schwung kommen. Sie sind begeistert, aber sie haben keine Ausbildung, es fehlt generell an Bildung. Ein anderer Problembereich ist die materielle Ausstattung für die Produktion von Sendungen. Es fehlt an Geräten. In Europa kann man billig Geräte kaufen, die unsere Radios gut gebrauchen können. ■

# Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Radiosendern im Programm MEC

In den Jahren 2005 und 2006 schloss die Koordination des EIRENE-Programmes MEC mit acht privaten lokalen und regionalen Radiosendern im Tschad Partnerschaftsverträge. Diese sahen eine finanzielle Unterstützung der Sender vor. Mit dem Geld sollten deren Kapazitäten zur Produktion und zur Ausstrahlung von Sendungen ausgebaut werden, die die Ziele des Programms MEC fördern. Insbesondere die Bewusstseinsbildung zu Fragen der konstruktiven Konfliktbearbeitung in der Auseinandersetzung zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern sollte gefördert werden. Vorgabe war die Produktion von mindestens zwölf Magazin-Sendungen in den Sprachen der lokalen Ackerbauern im Sendegebiet. Außerdem Spots und andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit für die Ziele von MEC, z. B. Gewinnspiele. Im Einzelnen wurden die Aufgaben in einem Pflichtenheft festgelegt, das im Wesentlichen vorsah:

- Zusammenarbeit mit dem Programm MEC und seinen regionalen Strukturen/Partnern mit dem Ziel, die Konflikte zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern zu verringern.
- Den Informationsaustausch zwischen den Partnerradios und dem Programm MEC zu fördern mit dem Ziel, eine Datenbank über die Inhalte der Programme, jenseits der finanziellen Förderung aufzubauen.
- So viele Mitarbeiter wie möglich in Fortbildungsprogramme zum Thema Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung zu entsenden.
- An der Produktion audio-visueller Medien mitzuwirken.
- Den Gesetzgeber anzuhalten, die rechtlichen Rahmenbedingungen eines friedlichen Zusammenlebens



Ein Transparent gehört zu jedem „ordentlichen“ Seminar in Westafrika

zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern zu gewährleisten.

- Meinungsführer (Parteivorsitzende, religiöse Führer, traditionelle Chefs) für einen konstruktiven, lösungsorientierten Ansatz der Konfliktbearbeitung zu gewinnen.

- die existierenden gesetzlichen Regelungen bekannt zu machen.

Um die bisherige Zusammenarbeit auszuwerten, wurden im November 2007 je zwei Vertreter/-innen aller Partnerradios zu einem Auswertungseminar eingeladen; außerdem

## Tschad



Amtssprache	Französisch, Arabisch
Hauptstadt	N'Djaména
Staatsform	Präsidentenrepublik
Staatspräsident	Idriss Déby
Regierungschef	Delwa Kassiré Koumakoye
Fläche	1.284.000 km <sup>2</sup>
Einwohnerzahl	10.240.000 (Stand Juli 2007)
Bevölkerungsdichte	7,6 Einwohner pro km <sup>2</sup>
Unabhängigkeit	11. August 1960

# Tschad



die Vertreter der regionalen Partnerorganisationen. Insgesamt 29 Personen stellten ihren Anteil an den Projektaktivitäten vor und stellten ihn zur Diskussion, genau wie die Zusammenarbeit zwischen der Projektkoordination MEC und den Radios, sowie den Partnerorganisationen kritisch betrachtet wurde. Trotz aller individuellen Unterschiede ähneln sich die Probleme bei allen Radios. Alle Teilnehmenden beklagten die mangelnde

Qualifikation der Mitarbeitenden und die auf allen Ebenen fehlenden Mittel.

Zuallererst fehlen Fahrzeuge. Selbst Fahrräder sind meist knapp, von Autos gar nicht zu sprechen. Radio Brakoss mit einem Sendegebiet von ca. 70 Kilometer Durchmesser verfügt über einen „Fuhrpark von vier Fahrrädern“. Auch die Energieversorgung ist problematisch. Energie ist für die Radios der größte Budgetposten. Ra-

dio Brakoss nutzt als einziger Sender im Tschad Solarenergie zum Senden. Das reduziert zwar die laufenden Kosten, ist aber mit hohen Investitionen verbunden. Auch die Sendeleistung ist begrenzt. Viel mehr als 100 Watt und eine Zeitspanne bis vier Stunden nach Sonnenuntergang geben die Sonnenkollektoren nicht her. Nach sieben Jahren sind die Batterien verbraucht und das System funktioniert nicht mehr. Die 10.000 Euro für einen

## Übersicht aller Medienseminare von EIRENE (2002 – 2008):

Jahr	Ort	Land	Partner
2002	N'Djaména	Tschad	Voix des Handicapés N'Djaména
	Moundou	Tschad	Centre Martin Luther King, Moundou
2003	N'Djaména	Tschad	Voix des Handicapés N'Djaména
	Moundou	Tschad	Centre Martin Luther King, Moundou
2005	Méhana	Niger	Promotion de la Paix et de la Décentralisation dans le Département de Téra / PADET
	N'Djaména	Tschad	Projet „Promotion de coexistence pacifique entre les éleveurs et agriculteurs“ (MEC)
	Sarh	Tschad	Projet „Promotion de coexistence pacifique entre les éleveurs et agriculteurs“ (MEC)
2007	Ségou	Mali	GENOVICO Mali

Datum	Ort	Land	Thema	Zielgruppe	Dauer in Tagen	Teilnehmende	
						m	w
12.02. – 16.02. 2002	N'Djaména	Tschad	Konfliktprävention durch Medienkompetenz: Qualifizierung von einheimischen Hörfunkjournalisten	Hörfunkjournalist/innen	5	8	3
19.02. – 23.02. 2002	Moundou	Tschad	dto.	Hörfunkjournalist/innen	5	13	4
08.02. – 17.02. 2003	N'Djaména	Tschad	dto.	Hörfunkjournalist/innen	10	13	4
27.01. – 31.01. 2003	Moundou	Tschad	Menschenrechte und Medien	Menschenrechtsaktivisten	5	14	4
29.01. – 02.02. 2005	Méhana	Niger	Grundlagen der Konfliktbearbeitung und der Mediation für Journalisten	Mitarbeiter von lokalen Vereinsradios	5	24	5
14.02. – 18.02. 2005	Sarh	Tschad	Konfliktbearbeitung mit friedlichen Mitteln in den Medien (am Beispiel des Konflikts (Ackerbauer/Viehzüchter)	Journalist/innen aller Medien	5	11	0
22.02. – 26.02. 2005	N'Djaména	Tschad	dto.	Journalist/innen aller Medien	5	12	1
25.02. – 03.03. 2007	Ségou	Mali	Medien in der Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung	Journalist/innen aller Medien	6	14	4
Summe					46	109	25

Alle Seminare fanden in französischer Sprache statt.



## Fakten – Tschad

### Bevölkerung

Die Bevölkerung setzt sich aus fast 200 verschiedenen Ethnien zusammen, von denen die meisten auch eigene Sprachen oder Dialekte sprechen. Im Großen lässt sich das Land in einen vorwiegend arabisch-islamischen Bereich im Norden und einen schwarzafrikanischen im Süden einteilen. Während die Bevölkerung im Norden meist transhumante Viehzüchter sind, betreiben die Bewohner des Südens überwiegend Ackerbau. Etwa 9 % der Gesamtbevölkerung sind Araber.

### Sprachen

Gesprochen werden mehr als 100 Sprachen und Dialekte. Zum Teil spricht die Bevölkerung mehr als eine Sprache. Die wichtigsten Sprachen sind Arabisch (Sudanarabisch), das von mindestens 26 % der Gesamtbevölkerung als Muttersprache gesprochen wird und die Amtssprache Französisch, das nur von einer gebildeten Minderheit gesprochen wird. Etwa 65 % der Bevölkerung sprechen Sudansprachen, etwa 12 % tschadische Sprachen, 6,5 % saharanische Sprachen (Dazaga, Zaghawa), 4 % das M'oum, sowie 1,6 % Bagirmi und Kraish zusammen. Weitere Sprachen sind Maba (Wadai), Tedaga, Mbum, Kotoko.

### Religion

Über 50 % der Gesamtbevölkerung sind Muslime, hauptsächlich die der sunnitischen Richtung malekitischer Schule. 25 % der Bevölkerung hängen traditionellen indigenen Religionen und ein weiteres Viertel dem Christentum an.

### Politik

Tschad wurde am 11. August 1960 als unabhängige Republik aus französischer Kolonialherrschaft entlassen.



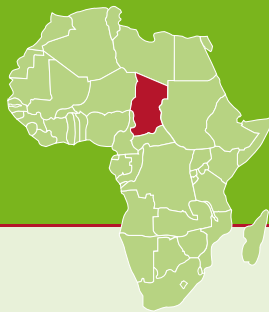
Die Redaktion von Radio Brakoss macht das Programm mit einfachsten Mitteln, die gesamte technische Ausstattung liegt auf dem Tisch.



Radio machen geht heute per Computer. Keine Kassetten oder Bänder mehr, da lässt sich viel sparen. Trotzdem gehören Computer nicht zur Ausstattung der meisten Radios im Tschad. Die Anschaffung ist viel zu teuer und die Lebensdauer der Geräte bei Hitze und Staub ist nicht hoch.



Seminare zum Thema „Konfliktbearbeitung“ geben viel Raum zum Austausch und zum Diskutieren.



neuen Satz hochwertiger Akkus sind vom Radio nicht aufzubringen. Ausgerechnet der staatliche Sender „Radio Rurale“ in Sarh hat Anfang 2008 seine Sendungen für mehrere Monate ausgesetzt, nachdem die öffentliche Stromversorgung zusammengebrochen war. Diese Probleme lassen sich auch mit der Unterstützung durch MEC/EIRENE nicht lösen.

Der Mangel an qualifiziertem Personal schien leichter zu beheben. EIRENE entschied sich deshalb, zunächst Angebote im Bereich journalistischer Ausbildung zu machen. Durch die Entwicklung journalistischer Kompetenz soll konfliktverschärfende Radionutzung verhindert werden. Im Tschad gab es bis vor kurzem keine systematische Ausbildung für Journalisten.

Von ca. 80 Journalist/-innen, die allein im Tschad durch EIRENE-Fortbildungen erreicht wurden, nahmen vier an dem Auswertungsseminar teil, insgesamt konnten noch zwölf Journalist/-innen bei Partnerradios identifiziert werden, die an EIRENE-Fortbildungen teilgenommen haben. Oft in Leitungsfunktionen. Ein Seminarteilnehmer ist inzwischen verstorben. Die größte Zahl betrifft Berufswechsler. Die Fluktuation bei tschadischen Radios ist sehr hoch. Die Arbeitsbedingungen sind hart, die Entlohnung gering. JournalistIn im Tschad zu sein braucht eine besondere Motivation. Meist ist sie inhaltlicher Art. Radio als Motor von Entwicklung wird dabei immer wieder genannt. Aus Journalisten werden dann leicht Missionare. Das gehört zu den Problemen des Berufsstandes im Tschad.

Viehzüchter und ihre Hirten genießen oft die Protektion höchster Stellen in Verwaltung und Militär. Entsprechend forsch treten sie auf. Wenn Journalisten das öffentlich ansprechen, führt das oft zu Reaktionen sehr handfester Art. Die meisten Radios haben schon Festnahmen und Misshandlungen ihrer Mitarbeiter/-innen erlebt. Das macht die meisten Radioma-

cher sehr vorsichtig. Im Rahmen des Programms MEC erweisen sie sich allerdings als mutig. Fast alle beteiligten Radios sprechen die kritischen Themen an, in Magazinsendungen und Radio-Sketchen.

Um der zunehmenden Bedeutung des Radios gerecht zu werden, wurden in einem zweiten Schritt Mitarbeiter/-innen lokaler und internationaler Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen für ihre Arbeit mit Medien und speziell den Darstellungsformen im Radio qualifiziert. Sie wurden in

die Lage versetzt, eigene Radiosendungen oder Beiträge dazu zu gestalten und so ihre Anliegen radiophon zu vermitteln.

Beachtlich ist die Sprachenvielfalt der Sendungen. Der Tschad gilt als eines der sprachreichsten Länder der Welt. Sendungen im Rahmen des Programms MEC werden neben den Amtssprachen Französisch und Arabisch in 10 einheimischen Sprachen produziert. Bei ca. 200 gesprochenen Sprachen im Tschad besteht großer Bedarf an Produktion in weiteren Sprachen.

## Evaluationsseminar in Sarh

**Bei den Radiomachern gibt es großes Interesse, die Zusammenarbeit mit EIRENE und dem Programm MEC fortzusetzen. Das spiegelt sich auch in den Empfehlungen der Teilnehmenden als Resümee des Evaluationsseminars in Sarh wider:**

*In Anbetracht der weiter wachsenden Bedeutung der innergemeinschaftlichen Konflikte im Tschad, besonders des Konfliktes zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern;*

*in Anbetracht der sträflichen Ungleichgültigkeit, vielleicht sogar Komplizenschaft bestimmter Kreise Justiz, Verwaltung, Militär und traditionellen Führern;*

*in Anbetracht der Schwierigkeiten, die die Partnerradios haben, die Zuschüsse vom Programm MEC zu nutzen;*

*in Anbetracht der schlechten Qualität der Sendungen in einigen Partnerradios;*

*in Anbetracht der geringen Anzahl von Sendungen in lokalen Sprachen;*

*in Anbetracht der geringen Kooperation zwischen den Radios und den Partnerorganisationen des Programms MEC;*

*schlagen wir, Teilnehmende des Auswertungsseminars zur Zusam-*

*menarbeit des Programms MEC mit privaten wie staatlichen Partnerradios im Süden des Tschad, vor:*

### 1. Den Behörden:

- sie sollen ihre Verantwortung für die Vermeidung und positive Regelung der Konflikte zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern wahrnehmen.

### 2. Das Programm MEC sollte:

- die Zusammenarbeit zwischen den Radios, den Partnerorganisationen und den zivilgesellschaftlichen Gruppen fördern.
- die Fähigkeit der Produzenten bei den Partnerradios fördern, um sie in die Lage zu versetzen, qualitativ hochwertige Sendungen zu produzieren und zu senden.

### 3. Die Verantwortlichen der Partnerradios sollten

- die vom Programm MEC zur Verfügung gestellten Mittel auch wirklich für die Produktion von Sendungen zur Verfügung stellen.

### 4. Die Produzenten

- sollten mehr Sendungen in lokalen Sprachen produzieren.
- sollten qualitativ hochwertige Sendungen produzieren.

Sarh, den 21. November 2007



Studio des Radio Rurale in Moundou – ein Tontechniker ist hier noch ein echter Techniker mit Schraubenzieher und LötKolben.



Schnitt einer Radiosendung (oben) mit der Schere an einem Tonbandgerät – viele davon sind seit über 20 Jahren im Einsatz.



## Voix des Personnes Handicapés/VPH – die Stimme der Behinderten im Tschad

Voix des Personnes Handicapés/VPH, auf Deutsch „Stimme der Behinderten Menschen“, ist eine Mitte der 1990er Jahre aus dem Selbsthilfeverband der Körperbehinderten im Tschad hervorgegangene Organisation. VPH gibt eine Zeitschrift zu Problemen von Menschen mit Behinderungen heraus und produziert dazu auch wöchentlich Hörfunkprogramme, die im nationalen Radio gesendet werden.

Dadurch hat sich die Wahrnehmung der Behinderten und ihrer Interessen im öffentlichen Raum deutlich verbessert. Ein kleines Team hat sich journalistische Kompetenz angeeignet und zeigt durch die Artikulation ihrer Interessen ein Selbstbewusstsein, das die Behinderten im Tschad ganz allgemein fördert und ihren Anspruch auf Partizipation am öffentlichen Leben bekräftigt.

Seit seiner Gründung, an der EIRENE beteiligt war, verband VPH eine enge Zusammenarbeit mit EIRENE. VPH war lokaler Kooperationspartner für die ersten EIRENE-Journalistenfortbildungen in N'Djaména in den Jahren 2002 und 2003. An allen Kursen in N'Djaména nahmen Mitarbeiter von VPH teil.

## Die Medienlandschaft des Tschad

Telefone, Festnetz: 13.000 (2006)  
Mobiltelefone: 466.000 (2006)

Radiosender:  
siehe Seite 22

Fernsehsender: 1 (2007)

Internet Provider: 72 (2007)  
Internet Nutzer: 60.000 (2006)



*Radio machen ist Teamarbeit, besonders unter den schwierigen Bedingungen des Tschad*



*Im Studio ist der Moderator dann aber allein vor dem Mikrofon – die Kommunikation mit der Technik auf der anderen Seite der Glasscheibe geschieht in Zeichensprache – weltweit*



*Technikraum von „La voix du paysan“ – deutsch: die Stimme des Bauern, in Doba, Südschad*

## Erfahrungen

Wenn ich an dieses Seminar denke, dann denke ich an die Art und Weise, wie man sich als Journalist in einem Konflikt verhalten sollte. Der Journalist ist gehalten, die Spannung eher zu mildern als das Feuer anzuzünden.

Ich nehme von diesem Seminar mit, dass ein Journalist eine bedeutende Rolle in Konflikten spielt und dass ein falscher Zungenschlag die Situation außer Kontrolle bringen kann.

Zuallererst war das etwas Neues für uns, wir wussten nicht, was Friedensjournalismus sein kann. Es war die Gelegenheit, über die Rolle als Journalist nachzudenken. Was kann ein professioneller Journalist tun, um zur Regelung eines Konfliktes beizutragen? Vorher haben wir das nicht gemacht. Jetzt haben wir eine neue Orientierung, die ist interessant und enorm wichtig.

Ich bin keine Journalistin im eigentlichen Sinn. Ich bin eine Frau, die für den Frieden arbeitet und da muss ich gelegentlich zu den Behörden oder gegenüber meinen Schwestern und Brüdern vom Frieden sprechen. Das, was wir über Moderation gelernt haben, hilft mir sehr bei meiner Arbeit.

Den Konflikt, der hier im Tschad herrscht, haben die Journalisten zu oft zu leicht genommen und damit oft ungewollt den Konflikt angeheizt. Hier habe ich gelernt, wie man mit einfachen klaren Worten die Spannungen mildern kann.

Wie können wir als Medienmacher nützlich sein für unsere Gesellschaft? Indem wir den Leuten helfen, durch unsere Medien die Ursachen für die Konflikte zu verstehen, zu verstehen, dass sie zusammen leben können und dass sie den Frieden in unserem Land dauerhaft machen.

(Teilnehmer der EIRENE-Kurse 2002 in N'Djaména und Moundou)

## Zu Besuch bei Radiomachern

Lazare Djekourninga Kaoutar ist ein freundlicher älterer Herr, den man sich gut auf einem Sessel inmitten seiner Enkel vorstellen kann. Dabei kommt er gerade aus einer Polizeizelle, als wir uns treffen. 48 Stunden war er eingesperrt und wurde verhört.

„Zum ersten Mal hat sich die Polizei meines Landes mir gegenüber korrekt verhalten“, findet der Direktor des Radiosenders FM Liberté anerkennende Worte für seine Häscher. Sogar sein Handy haben sie ihm gelassen und so konnte er die Welle der Solida-

rität und Sorge wahrnehmen, die seine Festnahme auslöste. „Das hat sehr gut getan.“

Ca. 15 Polizisten stürmten am 16. Januar 2008 gegen 17.45 Uhr die Studios von FM Liberté und fragten nach Lazare. Als man ihnen sagte, dass er nicht da sei, wollten sie die Nachrichten der letzten Woche, die das Radio gesendet hatte, überprüfen. Madji Madji Odjitan, der Programmkoordinator des Senders bestand darauf, dass dies nur vom „High Council for Communication“ (HCC) verlangt wer-

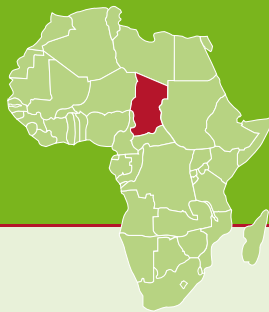
den dürfe. Daraufhin wurde der Sender geschlossen und der Programmkoordinator für einige Stunden inhaftiert.

Kurz danach drangen die Polizisten in das Wohnhaus von Lazare ein und nahmen ihn mit. Warum, sagte man ihm zunächst nicht.

„Es kam zwar überraschend, aber mental war ich vorbereitet.“, sagt er. Direktor eines unabhängigen Radiosenders zu sein, der seine Aufgabe ernst nimmt, ist mit großem Risi-



Lazare Djekourninga Kaoutar, Direktor von FM Liberté



ko verbunden. Unmittelbar vor der Festnahme hatte sein Sender darüber berichtet, dass korrupte Polizeibeamte für die Ausgabe von Personalausweisen ein Mehrfaches des offiziellen Kostenbeitrages verlangen. Außerdem wurde die Stellungnahme einer Verbrauchervereinigung verbreitet, die den Präsidenten der Republik in sehr harschen Worten für Preissteigerungen verantwortlich machte.

Offizieller Grund für die Festnahme und die damit verbundene Schließung des Senders war natürlich die angebliche Beleidigung des Präsidenten.

Aufdeckung von Korruption ist auch im Tschad eigentlich nicht strafbar. Aber die Vermutung liegt nahe, dass es letztlich der Angriff auf die Pfründe der Polizisten war, die zu seiner Festnahme führten. Ohne jede juristische Rechtfertigung übrigens.

Als Lazare endlich einem Richter vorgeführt wurde, hat der ihn sofort in die Freiheit entlassen. Es lagen keinerlei Ermittlungsergebnisse und nicht mal eine Anzeige gegen ihn vor. Es war nicht die erste Aktion der Staatsmacht gegen den Sender, den die Menschenrechtsorganisationen im Tschad gegründet haben. Als Stimme

der Opposition kommen auf FM Liberté all die zu Wort, die im staatlichen Rundfunk keine Stimme haben. Kult ist der Jingle geworden, mit dem jeder Sendetag um 21:00 Uhr beschlossen wird: Ein Richter spricht mit tiefer Stimme die Eidesformel: „Ich schwöre die Wahrheit zu sagen – nichts als die Wahrheit“ und bestätigt das mit einem Holzhammerschlag.

Die Glaubwürdigkeit des Senders ist hoch, und damit auch seine Verantwortung, wie Lazare im Interview (nächste Seite) betont: „Ein Wort ist wie ein Stein, einmal geworfen kann man ihn nicht mehr aufhalten“.

## Radiostationen im Tschad

### Staatliches Radio:

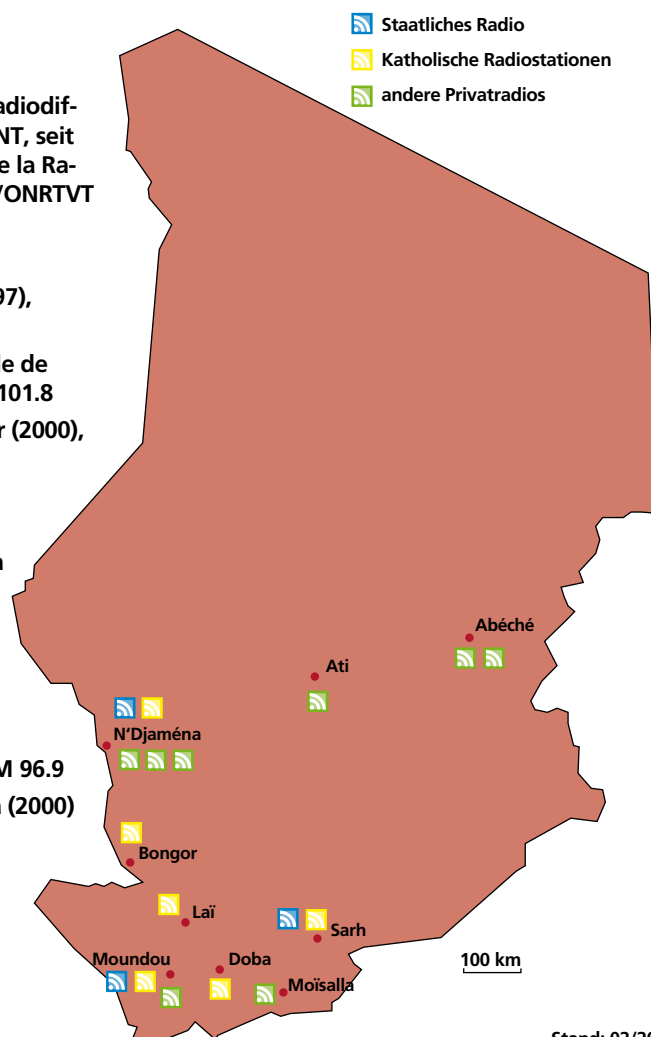
Staatliches Radio seit 1955 Radiodiffusion Nationale du Tchad/RNT, seit 1.1.2008 – Office Nationale de la Radio et Télévision Tchadienne/ONRTVT

### Katholische Radiostationen:

La Voix du Paysan, Doba (1997), FM 98.0  
 Radio Duji Lokar / Radio Étoile de Matin, Moundou (2000), FM 101.8  
 Radio Terre Nouvelle, Bongor (2000), FM 99.4  
 Radio Lokito, Sarh (2001), FM 97.6  
 Radio Arc-en-Ciel, N'Djaména (2005), FM 87.6  
 Radio Effata, Laï (2005), FM 98.0

### Andere Privatradios:

Dja FM, N'Djaména (1999), FM 96.9  
 Radio FM Liberté, N'Djaména (2000)  
 Al Nassr, N'Djaména  
 Radio Brakoss, Moissala  
 Radio Al Nadji in Ati  
 2 Radios in Abeché  
 zweites Radio in Moundou



Stand: 02/2008

# Das Wort ist wie ein Stein

Interview mit Lazare Djekourninga Kaoutar, Direktor von FM Liberté, 24.01.08, N'Djaména/Tschad

**Sie kommen gerade aus dem Polizeiarrest, wie haben Sie ihre Festnahme erlebt?**

Die Festnahme hat mich nicht überrascht, nachdem was im letzten Monat in diesem Land passiert, insbesondere der Krieg zwischen den Streitkräften der Regierung und den Rebellen. Wir machen dazu regelmäßig unsere Anmerkungen. Ich war mental auf diese Situation vorbereitet, von einem Moment auf den anderen festgenommen zu werden.

**Wurden Sie korrekt behandelt?**

Zum allerersten Mal hat die Polizei meines Landes zumindest die grundlegenden Normen eingehalten. Ich wurde sehr gut behandelt, meiner Familie, meinen Kollegen und Verwandten wurde erlaubt, mich zu besuchen. So etwas wäre vor zwei, drei Jahren nicht möglich gewesen.

**Es gibt also einen Fortschritt?**

Ja, auf dieser Ebene gibt es ein wenig Fortschritt. Vielleicht nur in Bezug auf Radio FM Liberté, aber mich hat man gut behandelt.

**Sie sind der Direktor von Radio FM Liberté. Was bedeutet Radio für Sie?**

Für mich ist das Radio ein Werkzeug für Entwicklung. Wir machen Bildungsarbeit für Frauen und für Männer, damit sie echte Bürger werden und ihre gestalterischen Fähigkeiten in den Dienst der Entwicklung des Landes stellen. Das ist das wesentliche Ziel von Radio FM Liberté.

**Welche Rolle spielen die Journalisten?**

Der Journalist treibt Entwicklung voran. Weil Journalisten auch Erzieher

und Berater sind. Der Journalist lenkt die Aufmerksamkeit der Regierenden und der Regierten auf das, was im Land vor sich geht. Deshalb ist es sehr wichtig, was der Journalist tut.

**Man spricht von den Medien auch als vierte Gewalt. Kontrollieren Sie die Machthaber?**

Vierte Gewalt, das wäre zu viel gesagt. Wir kontrollieren nicht die Regierung. Aber wir versuchen darzustellen, was die Regierung tut. Wir stellen es dar und es ist Sache der Bürger zu reagieren. Wir reagieren nicht.

**Wie sollte ein Journalist reagieren, wenn er mit einem Konflikt konfrontiert wird?**

Wie ich schon sagte, der Journalist ist ein Erzieher. Wenn es einen Konflikt gibt, muss er eine Mittlerposition beziehen, er muss neutral sein. Er sollte die Konfliktparteien in Einklang bringen. Der Journalist muss vermeiden, sich auf die eine oder andere Seite zu begeben. Dann würde er sein Ziel verfehlen. Das Wort ist wie ein Stein. Wenn man ihn geworfen hat, ist es schwierig, ihn wieder einzufangen. Der Journalist muss im Konfliktfall sehr aufpassen. Um den Konflikt nicht zu entfesseln.

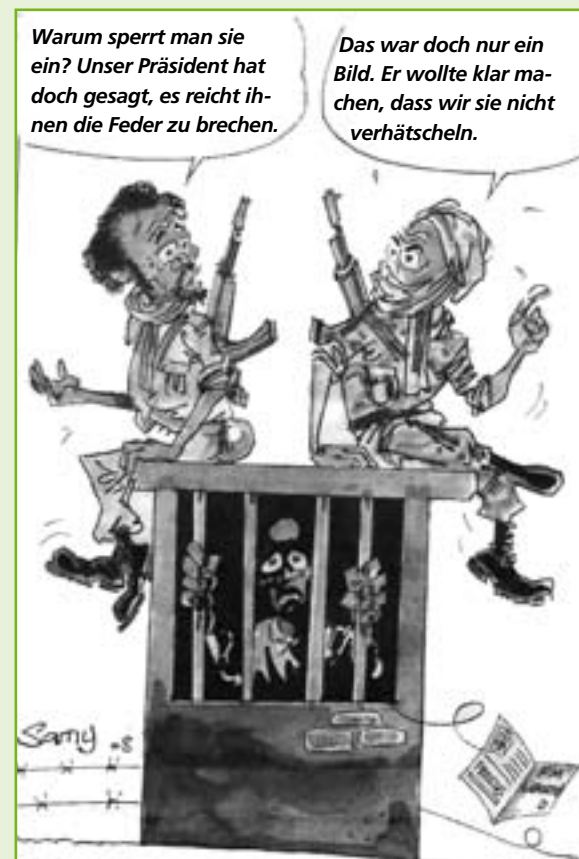
**Können Sie ein Beispiel dafür nennen?**

Hier im Tschad gibt es den Konflikt zwischen sesshaften Ackerbauern und nomadisierenden Viehzüchtern. Mit dem Nord/Süd-Konflikt im Hintergrund. Mit solchen Konflikten muss der Journalist sehr behutsam umgehen. Kürzlich gab es einen solchen Konflikt in der Gegend von Beoye. Unser Korrespondent hat uns alarmierende Berichte geschickt, es gab Mord und Totschlag. Aber wir haben versucht, den Fall objektiv zu behandeln und nicht die Emotionen der

Verwandten hier in N'Djaména aufzuwühlen. Dann könnte der Konflikt hierhin überspringen. Also haben wir unsere Arbeit gemacht und die Regierung hat sich um den Konflikt gekümmert. Wir wussten durch unsere Korrespondenten zuerst von der Sache, wir haben sie bekannt gemacht und die Regierung hat sich um den Konflikt gekümmert.

**Was hätten Sie gerne, um die Fähigkeiten ihres Radios zur Konfliktbearbeitung auszubauen?**

Es müsste Gelegenheit zur Fortbildung unserer Journalisten geben. Sie sind meist Generalisten, manche arbeiten konfrontativ, mit Leidenschaft.



Aber das kann bis zum Bürgerkrieg führen. Wenn es eine Möglichkeit gäbe, sie in Konfliktbearbeitung zu schulen, wäre das ein gute Sache. ■



## Radio FM Liberté

### Direktor:

Lazare Djekourninga Kaoutar

**Organisationsform:** Vereinsradio, acht Mitglieder, sieben Vereine (im wesentlichen Menschenrechtsorganisationen) und der Nationale Gewerkschaftsverband (UST)

**Finanzierung:** Mitgliedsbeiträge erbringen knapp 900 € im Jahr, der Sender hat Anspruch auf ca. 2.300 € staatliche Unterstützung im Jahr. Sie kommt aber nicht regelmäßig. Weitere Einnahmen kommen aus Werbung (Familienanzeigen), bezahlte Wunschmusik mit Grüßen (Dédicasse) und die Kooperationen mit NROen, wie EIRENE. Radio Kanada schickt CDs mit entwicklungspolitischen Programmen. Als Vergütung für die Ausstrahlung gibt es Verbrauchsmaterialien. Radio Express, eine Werbesendung für Coca Cola, kommt auf CD und wird ebenfalls ausgestrahlt.

**Personal:** Zwölf Hauptamtliche, eine Journalistin, fünf Journalisten, zwei Techniker, vier Personen in der Verwaltung, zehn ehrenamtliche / freie Mitarbeiter, die gelegentlich eine kleine Motivation (etwas Geld) bekommen.

**Qualifikation:** Die meisten Mitarbeiter/-innen haben ein geisteswissenschaftliches Studium abgeschlossen und die Radiokompetenz autodidaktisch erworben. Bis vor einem Jahr lief ein EU-Projekt, das eine zweijährige Fortbildung zum Radiojournalisten bot und

an dem mehrere Mitarbeiter/-innen teilnahmen. An allen von EIRENE angebotenen Kursen nahmen Mitarbeiter von FM Liberté teil.

### Religiöse/ethnische Zugehörigkeit:

Im Team gibt es Muslime und Christen, letztere sind in der Mehrheit.

**Sendezeit:** Montag bis Freitag von 6 bis 9 Uhr und 16 bis 20.30, Samstag und Sonntag von 6 bis 20.30 Uhr. Nachrichten um 7 und 19 Uhr in französisch und arabisch.

**Sendeformen:** Magazine, Nachrichten, Debatten: „Sonntags bei uns – Studiogast und Call in“ (Telefonanrufe oder SMS-Botschaften).

**Themen:** Sehr beliebt ist die Ratgeber-Sendung „Intimité“, bei der eine Soziologin Beratung in allgemeinen Lebensfragen anbietet. Es gibt spezielle Sendungen für Jugendliche und Kinder und Off Air-Aktivitäten; gelegentlich werden Fußballspiele organisiert. Zum Thema MEC gibt es eine Sendung pro Woche. Andere Konflikte werden nicht explizit angesprochen, aber im Programm werden regelmäßig Fragen der Bürgerrechte thematisiert, z.B. Arbeitsrecht.

### Programmaustausch / -übernahme:

Von Voice of America werden Programme direkt per Satellit übernommen. Regionale Kooperation gibt es mit Radio Al Nadji in Ati, einer Stadt im Nordosten des Landes. Al Nadji wird unterstützt von der US-Amerika-

nischen NGO AED (Academy for Educational Development).

**Energieversorgung:** Öffentliche Stromversorgung und Generator.

**Sprachen:** Arabisch, Sara, Französisch, Nachrichten nur auf französisch und arabisch.

**Informationsbeschaffung:** Dazu werden die Pressemitteilungen ausgewertet, die die Redaktion erreichen. In einigen Provinzorten gibt es Korrespondenten. Viel an Information wird von den Mitgliedern geliefert. Die Journalisten treffen sich jeden Tag von 9 bis 10 Uhr zu einer Redaktionskonferenz. Dabei werden die Themen des Tages verabredet und anschließend recherchiert.

**Technische Ausrüstung:** Die Technik ist noch komplett analog mit Tonband und Kasette. Für Telefonschaltungen wird der Handylautsprecher an das Mikrofon gehalten.

**Aus- und Weiterbildungsaktivitäten:** Seit ein EU-Projekt zur Qualifizierung tschadischer Journalisten ausgelaufen ist, kommen einmal im Jahr ehemalige Projektmitarbeiter von der französischen Universität Tours für eine Fortbildung. Daraus ist die Journalistenvereinigung „Media Excellence Formation“ entstanden, die selbst Fortbildungen organisiert.

**Zielgruppe:** Sie ist nicht weiter spezifiziert. 2004 gab es eine Hörerstudie: Danach ist FM Liberté auf UKW – nach „Radio France International/rfi – der am meisten gehörte Sender vor dem Staatsradio. Eine zweifelhafte Spitzenstellung, denn FM Liberté steht unter intensiver Beobachtung des Staates. Die Polizei kommt häufig in den Sender und er wurde wiederholt geschlossen.

**Rückmeldungen:** Leute kommen vorbei, Telefon, SMS, Hörerpost. ■



„Für einen dauerhaften Frieden – mehr kommunizieren für weniger Geld“ – Werbung einer Mobilfunkfirma bei einer „Friedenskundgebung“ des tschadischen Präsidenten Déby am 25.01.2008, 7 Tage vor den Kämpfen in N'Djaména



# Das Radio überträgt Botschaften, es mobilisiert, es bildet die Bevölkerung

Interview mit Dournar Jem Kam Kam, Direktor des Radio Rurale (Landfunk) im Tschad, N'Djaména, 23.01.2008

## Was bedeutet das Radio für Sie?

Für mich ist das Radio ein wichtiges Kommunikationsmittel. Es ist einfach, damit die Bevölkerung zu erreichen. Es ist preiswert und man erreicht sehr viele Menschen gleichzeitig. Menschen, die sehr weit entfernt sind, die anonym sind, die sich nicht kennen, keine Beziehung zueinander haben. Der Landfunk kommt in Kontakt zu Dorfbewohnern weit weg von der Hauptstadt. Das Radio überträgt Botschaften, es mobilisiert, es bildet die Bevölkerung. Ich sehe kein anderes Instrument, das dies tun könnte, das das Radio ersetzen könnte.

## Was bedeutet für Sie die Rolle der Journalisten im Radio?

Ein Journalist ist jemand, der den Menschen das Wort gibt. Der es den Leuten erlaubt, sich auszudrücken, der Informationen in Umlauf bringt. Ich denke, Journalisten spielen eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft, weil das Radio bildet und mobilisiert. Aber im Zentrum steht der Journalist, der das Wort erteilt, der Journalist spielt eine große Rolle in unserer Gesellschaft.

## Wie sollte sich ein Journalist gegenüber Konflikten verhalten?

Sehr behutsam. Der Journalist sollte eine neutrale Position einnehmen, er sollte bei der Vermittlung helfen. Der Journalist soll sowohl zu den Ackerbauern gehen, als auch zu den Viehzüchtern. Ihnen zuhören. Ihnen das Wort geben und mit seinen Reportagen die Debatte anregen. Und das, was er vor Ort erfährt, an die Ackerbauern oder Viehzüchter weiterleiten.

So wie wir es übrigens beim Landfunk machen. Wir machen Berichte und Spots. Besonders die Spots bringen die Botschaften zu den Ackerbauern und den Viehzüchtern.

## Sie produzieren Hörfunkspots für ihr Programm?

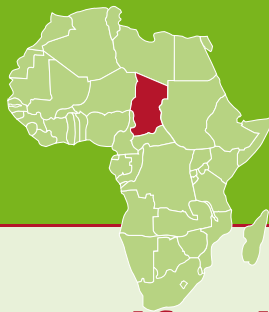
Ja, wir haben Spots produziert, in denen wir die Ackerbauern und die Viehzüchter aufgerufen haben, sich an ihre Vergangenheit zu erinnern. Früher haben diese Gruppen überall zusammen gelebt und sich akzeptiert. Es gibt keinen Grund, warum sie sich heute nicht akzeptieren sollten. Das bringen wir ihnen in Spots von zwei, drei Minuten in Erinnerung. Wir erzählen ihnen, dass damals sogar Hochzeiten zwischen Ackerbauern und Viehzüchterfamilien stattfanden. Es gab Viehzüchter, die Bäuerinnen heirateten und zusammen lebten und umgekehrt. Und die Viehzüchter haben den Bauern Geschenke gebracht, weil sie nahe am Dorf wohnten. Sicher, das waren die guten, alten Zeiten. Aber wenn wir daran erinnern, dann hat das vielleicht Auswirkungen auf ihr Verhalten und sie überdenken ihre aktuelle Haltung. Warum sind sie heute so angriffslustig? Wo liegt das Problem? Unsere Berichte bringen die Leute zum Nachdenken, sie bringen sie dazu, sich gegenseitig zu akzeptieren.

## Wie könnte man die Fähigkeit ihres Senders erweitern, konstruktiv mit Konflikten umzugehen?

Das ist eine wichtige Frage. Wir würden gerne unsere Fähigkeiten ausbauen, insbesondere im Bereich der Produktion. Gerade in letzter Zeit haben wir das Problem, dass Verbrauchsmaterialien fehlen. Bänder, Kassetten, unsere Geräte sind veraltet. Wir haben uralte Tonbandgeräte, da bräuchten wir neue, modernere, digitale Geräte, an denen dann auch unsere Techniker ausgebildet sein müssen. Das bräuchten wir, um unsere Programme zu verbessern. Um Ackerbauern und Viehzüchter bilden und mobilisieren zu können, damit sie sich verstehen und in Frieden leben. ■



Dournar Jem Kam Kam, Direktor des Radio Rurale



## Radio Rurale (Landfunk)

Abteilung des Offices Nationales de la Radio et Télévision Tchadienne/ON-RTVT

**Direktor:** Dournar Djam Kam Kem

**Organisationsform:** staatlich. Bis 31.12.07 Abteilung des nationalen Radios, (RNTV-Tschad). Seit der Gründung des ONRTVT zum 01.01.08 ist das Radio Rurale selbständig und direkt dem Kommunikationsministerium unterstellt. Demnächst soll es eigene Frequenzen bekommen (Kurzwellen und UKW).

**Finanzierung:** aus Steuermitteln und Einnahmen aus Kooperationen: UN-Stellen, NROen

**Personal:** 16 hauptamtliche Mitarbeiter, 9 weiblich, 7 männlich. Dazu eine größere Zahl Ehrenamtlicher, die gelegentlich eine kleine finanzielle „Motivation“ bekommen.

**Qualifikation:** alles ausgebildete Journalisten, Ausbildung meist im Ausland (Niger, Burkina Faso), neuerdings auch an der Uni N'Djaména. Mitarbeiter müssen mindestens drei Sprachen

sprechen und die meisten haben noch weitere für den Landfunk relevante Qualifikationen: Hebamme, Tierarzt, Landwirt.

**Funktionen:** Journalisten und Techniker.

**Religiöse/ethnische Zugehörigkeit:** regelt sich über die Sprachen, in denen gesendet wird, arabisch = muslimisch, französisch = christlich.

**Sendezeiten:** täglich 17:30 bis 18:00 Uhr, Donnerstag: 20:30 – 0:00 (Hauptsendezeit).

**Sendeformen:** Magazine, Reportagen, Mikro-Programme/Spots (1 – 3 Minuten) – spielerisch, humorvoll, Chronique (5 – 7 Minuten) – praktische Tipps, Debatten, öffentliche Sendung – 60 Minuten Außenübertragung aus Dörfern mit Gewinnspiel.

**Themen:** Enge Zusammenarbeit mit sieben Ministerien. Ein interministerielles Komitee entscheidet über die großen Linien der zu behandelnden Themen. Dazu kommen eine Reihe von NROen. Im Rahmen der Koo-

peration mit EIRENE werden Magazine, Debatten und Reportagen zum Thema MEC gemacht, von MEC finanziert. Damit soll ein Beitrag zum friedlichen Zusammenleben geleistet werden. Das Radio Rurale versteht sich als apolitisch.

**Programmaustausch/-übernahme?**

Es werden keine anderen internationalen Sender übernommen. Die regionalen Filialen der Radios Rurales in Abeché, Sarh und Moundou liefern zu, auf Band oder Kassette.

**Energieversorgung:** Öffentliche Stromversorgung und Generator

**Sprachen in denen gesendet wird:** Sara, Tschad-Arabisch, Französisch

**Wie kommen sie an Informationen?**

Korrespondenten vor Ort und greifen aktuelle Themen auf. Die Berichte der sieben Ministerien werden veröffentlicht.

**Technische Ausrüstung:** derzeit noch analog mit Band und Kassette, die Umstellung auf digital ist geplant. Dazu müssen aber erst die Techniker geschult werden.

**Aus- und Weiterbildungsaktivitäten?**

Im Moment gibt es kein Geld dafür. Mehrere Mitarbeiter, auch aus Sarh und Moundou nahmen an den EIRENE Journalistentrainings teil.

**Zielgruppe:** Landbevölkerung, Bauern 1997 wurde von UNICEF eine Hörerstudie durchgeführt, die zeigte, dass die Zielgruppen umfassend erreicht werden. Seitdem gibt es regelmäßig Stichprobenumfragen nach Regionen, nach Geschlecht und Bevölkerungsgruppen (Viehzüchter/Ackerbauern).

**Rückmeldungen:** Hörerpost, zunehmend auch Telefonanrufe und SMS. Die größere Netzabdeckung im Mobilfunk macht sich bemerkbar. ■



*EIRENE-Berater Manuela Römer und Thomas Jenisch im Gespräch mit dem Direktor und dem Techniker des Landfunks in N'Djaména*

# Solidarität ist der einzige Weg

Interview mit Tchangiuз Vathankha, Chefredakteur von Radio Brakoss, Moissala, 30.01.2008

## Was bedeutet das Radio für Sie?

Für mich ist ein Radio, vor allem ein Vereinsradio, ein Medium zur Entwicklung der Bevölkerung. Es trägt bei zur Entwicklung der Bevölkerung. Es verändert das Leben der Menschen in den Bereichen Erziehung, Gesundheit, Menschenrechte.

## Was ist die Rolle des Journalisten?

Für uns ist die Hauptaufgabe des Journalisten, die berufsständischen Regeln zu beachten, Informationen zu überprüfen und nicht einfach Leute zu beschuldigen. Also alles das, was die berufsständischen Regeln des Journalismus allgemein aussagen.

## Was ist die Rolle von Journalisten in Konflikten?

Unsere Rolle ist es, Konflikte freundschaftlich zu regeln. So das es zwischen den Gemeinschaften friedlich bleibt. Vielleicht gibt es ein grundlegendes Problem zwischen zwei Gruppen. Dann ist es unsere Aufgabe, beiden Gruppen zu verstehen zu geben, dass sie eine friedliche Lösung für ihren Konflikt finden müssen. Krieg wird niemals ein Problem regeln. Krieg hat es immer gegeben, aber die einzige Lösung ist der Frieden, die friedliche Bearbeitung von Problemen.

## Wie genau tun Sie das?

In Zusammenarbeit mit dem Programm MEC produzieren wir Spots und Kurzprogramme, um die beiden Gruppen einander näher zu bringen, damit jeder versteht, dass Viehzüchter und Ackerbauern, dass beide uns ernähren. Man kann nicht den einen aus der Welt schaffen zum Vorteil des anderen. Wenn z. B. Viehzüch-

ter ankommen und ihre Rinder unabsichtlich in die Felder gehen, dann werden die Bauern wütend. Sie töten die Rinder. Aber das löst nicht das Problem. Wir machen ihnen klar, dass sie eine friedliche Lösung finden müssen. Wenn ihr Probleme habt, bleibt zusammen, sprecht miteinander. Wenn Du Dich nämlich an die Behörden wendest, dann wird das teuer. Und der Geschädigte bekommt im Endeffekt weniger oder gar nichts. Es ist auf jeden Fall besser, die Probleme gemeinsam zu regeln.

## Haben Sie ein Beispiel?

Im Allgemeinen ist es nicht leicht, dass Viehzüchter und Bauern eng beieinander leben, nach dem Gesetz müssen sie 15 Kilometer Abstand halten. Aber in Moissala Dorf gibt es ein Lager der Viehzüchter, das 500 Meter entfernt ist. Es ist direkt beim Dorf. Aber es gab noch nie Probleme. Wenn es doch mal Probleme gibt, wenn Rinder unbeabsichtigt die Felder abfres-

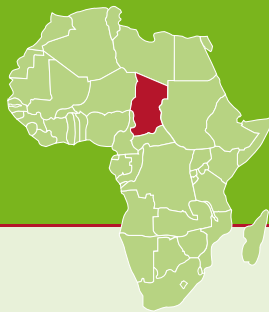
sen, dann setzen sie sich zusammen. Es gibt ein Komitee zur Problembearbeitung, das dabei hilft, die Probleme zwischen den Gruppen zu regeln. Und wir vom Radio erinnern die Bevölkerung immer wieder daran, dass man friedliche Lösungen finden muss, um Schwierigkeiten zwischen den Gruppen zu vermeiden.

## Welchen Schwierigkeiten begegnen Sie bei dieser Arbeit?

Wenn wir vom Konflikt Ackerbauern/Viehzüchter sprechen, dann sind es die durchziehenden Viehzüchter. Wenn sie bei ihrer Passage Schäden anrichten, dann wird es schwierig. Denn es ist problematisch, sie nach 24 Stunden ausfindig zu machen. Dann sind sie schon weit weg und niemand kann mehr eine Lösung finden. Und das andere Problem betrifft das Radio. Wenn wir etwas berichten, was durchaus die Wahrheit ist, aber die Behörden betrifft oder die Militärs. Dann können die uns Pro-

## Tchangiuз Vathankha – ein Iraner im Tschad – seit 30 Jahren

Tchangiuз Vathankha stammt ursprünglich aus dem Iran. Von dort flüchtete er vor 30 Jahren und siedelte sich in Moissala an, einer kleinen Stadt im Süden des Tschad, nahe der Grenze zur Zentralafrikanischen Republik. Er heiratete eine Tschaderin und wurde zu einem zentralen Akteur der Entwicklung in dieser entlegenen Ecke des Tschad. Aus seiner Initiative und zum Teil mit seinen Mitteln entstanden Schulen, Gesundheitszentren und ein Radio. „Mehr Tschader als Iraner“, nannte ihn die Zeitschrift „Tschad et Culture“ in einem Porträt. Offizielle Stellen dankten ihm das Engagement in keiner Weise. Vor allem seit Radio Brakoss im Jahr 2000 auf Sendung ging, ist er den örtlichen Behörden ein Dorn im Auge. Mehrfach wurde er festgenommen und übel misshandelt. Im September 2005 begann eine Attacke von allerhöchster Stelle. Tchangiuз wurde festgenommen und in die Hauptstadt N'Djaména gebracht. Dort sollte er dem UN Hochkommissar für Flüchtlinge übergeben werden. Eine zwar nicht tödliche, aber doch existenzvernichtende Maßnahme. Der Tschad wollte sich eines engagierten, aber unbequemen Kämpfers entledigen. Die UN spielten nicht mit und heftige internationale Proteste führten dazu, dass die tschadische Regierung von ihrem Plan zunächst abließ. Er durfte allerdings nicht länger Direktor von Radio Brakoss bleiben. So übergab er diesen Posten an seine Frau, die als Journalistin bei Radio Brakoss arbeitet. Tchangiuз steht über solchen Schikanen, solange er sein Ziel eines friedlichen Zusammenlebens der Menschen in Würde und ohne materielle Not weiter verfolgen kann.



*Tchangiuз Vathankha, Chefredakteur von Radio Brakoss, Moissala vor den Solaranlagen von Radio Barkoss*

bleme machen. Es fällt oft schwer, die Wahrheit zu akzeptieren. Wir waren das erste Radio im ländlichen Raum. Bis heute fällt es manchen schwer, die Unabhängigkeit unseres Radios zu

akzeptieren. Die Leute fragen: „Das staatliche Radio bringt so was nicht, warum müsst ihr das bringen?“ Und das bringt uns Probleme. Sie verstehen nicht, dass wir unsere eigene re-

daktionelle Linie haben, und die ist nicht die gleiche. Wir sagen, was wir sehen. Wir reden anstelle von denen, die nicht dazu kommen, zu sprechen.

**Was können Sie tun, um die Fähigkeit ihres Radios zur Konfliktbearbeitung zu erweitern?**

Wir müssen zusammenstehen, solidarisch bleiben. Darum haben wir die Union der Privatradios des Tschad gegründet. Im Moment hat eines unserer Radios ein Problem. Radio FM Liberté in N'Djaména wurde auf Anordnung des Ministers geschlossen. Weil sie berichtet haben, dass für einen Personalausweis, der normalerweise 4.000 CFA kostet, bis zu 10.000 CFA genommen werden. Das hat den Behörden nicht gefallen, besonders weil es stimmt. Und deshalb schließen wir unseren Sender aus Solidarität für vier Tage, um unserer Solidarität Ausdruck zu geben. Solidarität ist der einzige Weg, gemeinsam zu arbeiten, um die Probleme zu lösen. Uns interessiert nicht, wer Recht hat. Wir wollen Probleme regeln und wenn sich herausstellt, das Radio hatte Unrecht, dann sagt man ihnen, ihr habt nicht professionell gearbeitet, macht das beim nächsten Mal richtig. ■

## Radio Brakoss

**Chefredakteur:** Tchangiuз Vathankha

**Organisationsform:** Vereinsradio, Träger ist der Verein für Umweltschutz und zum Schutz der Persönlichkeitsrechte mit Sitz in N'Djaména. Die Mitglieder des Vereins sind Persönlichkeiten in der Hauptstadt und in Moissala, so z. B. die Bürgermeisterin.

**Finanzierung:** Einnahmen durch Werbung („Familienanzeigen“), Wunschkonzerte, Verkauf von Telefonkarten und Spendenaufrufe, diese führen auch zu Sachspenden (Hirse und andere Lebensmittel), es gibt Anspruch auf eine Förderung durch die Regierung,

aber diese Mittel kommen nicht regelmäßig und unterliegen einem gewissen Schwund, da die auszahlenden Stellen ihre „Kosten“ in Rechnung stellen. Bedeutender sind da die Einnahmen aus Kooperationen mit UN und nichtstaatlichen Organisationen, wie EIRENE.

**Personal:** acht Hauptamtliche, davon drei Frauen und fünf Männer, eine Direktorin.

**Qualifikation:** autodidaktisch + diverse Kurse (z. B. eine Journalistin im EIRENE Kurs 2002, zwei Journalisten im Kurs 2005). Es ist schwer, qualifiziertes

Personal nach Moissala zu bekommen, da der Ort auch für tschadische Verhältnisse abgeschieden liegt. Die Mitarbeiter/-innen stammen von hier.

**Religiöse/ethnische Zugehörigkeit:** Bahá'í, christlich, muslimisch

**Sendezeiten:** 5.30 bis 8.30 und 14.45 bis 22 Uhr (derzeit wegen defekter Batterien der Solaranlage nur bis Sonnenuntergang).

**Sendeformen:** Nachrichten, Magazine, Gespräche: Gast des Tages, Außensendungen (aufgezeichnet) aus Dörfern der Umgebung.

**Themen:** Menschenrechte, Frauenrechte, Frauen in der Entwicklungsarbeit, Verwendung der Öleinnahmen/Transparenz, religiöse Vielfalt, Konfliktprävention, Außensendungen aus Dörfern der Umgebung: Gespräche mit Ältesten, Weisen und mit Bauern zu Fragen der dörflichen Entwicklung – erfolgreiche Bauern erzählen, wie sie es gemacht haben.

**Programmaustausch /- übernahme:** Deutsche Welle über Satellit.

**Energieversorgung:** seit 2000 mit Solarenergie, jetzt sind die Batterien verbraucht und funktionieren nicht mehr, sie müssten ersetzt werden. Deswegen derzeit Nutzung eines 10 kw-Dieselmotors. Energie ist der größte Kostenfaktor.

**Sprachen:** Französisch, Bai, Gor, Dai, Arabisch.

**Informationsbeschaffung:** SMS von lokalen Mitarbeiter/-innen, Informationen von Hörer/-innen, eigene Recherchen, abhören anderer Sender auf Kurzwelle. Wenn irgend möglich Verifikation der Quellen, sonst Nennung der Quellen oder Zitate im Originalton.

**Technische Ausrüstung:** komplett analog mit einfachen Kassettenrekordern und CD-Spielern.

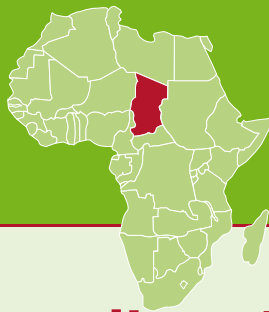
**Aus- und Weiterbildungsaktivitäten:** Für 2008 sind zwei Veranstaltungen geplant in Zusammenarbeit mit der Journalistenorganisation MEF und Radio Lotiko in Sarh.

**Zielgruppe:** Sie ist nicht weiter spezifiziert, sie ergibt sich aus den Sprachen. Lediglich die Sendungen im Rahmen des Programms MEC richten sich spezifisch an Ackerbauern und nomadisierende Viehzüchter.

**Rückmeldungen:** Leute kommen im Sender vorbei, Telefon, SMS, Hörerpost, 300 Hörer-Clubs, Gewinnspiele mit ca. 100 Reaktionen pro Sendung. Den bisherigen Rekord stellte das Gewinnspiel eines Mobilfunkanbieters mit ca. 900 Reaktionen auf. UNICEF hat eine größere Zahl von Radiogeräten gestiftet. Sie werden als Belohnung für die richtige Beantwortung von Testfragen nach Bildungssendungen unter die Leute gebracht (bisher 230 Stück).



Die Journalistin Mala Klarisse von Radio Brakoss beim Interview mit Viehzüchtern in deren Camp



## Zu Besuch bei Radio-Hörern

### Bei Viehzüchtern I

Bei dem Dorf Godela in der Nähe von Sarh im Departement Moyen-Chari im Süden des Tschad verlassen wir den schmalen Feldweg. Dann geht die Fahrt noch eine Weile über Stock und Stein. Plötzlich werden zwischen den wenigen Bäumen und den Büschen einzelne Planen sichtbar, die über große Äste gespannt sind. Kinder spielen dazwischen, Frauen bereiten Essen zu. Fünf Männer kommen auf uns zu und begrüßen uns freundlich. Wir sind auf einer Ferrick angekommen, einem Lager nomadisierender Viehzüchter. Im Schatten einer Akazie wird ein großer Teppich ausgelegt, für die Gäste kommt eine kleine Bank, fertig ist die gute Stube. Vor dem Betreten ziehen wir die Schuhe aus, Frauen bringen Tee in kleinen Gläsern. Unsere Gastgeber sprechen nur arabisch. Tschadische Begleiter übersetzen unsere Fragen und die Antworten.

Insgesamt etwa 50 Menschen leben hier, sie betreuen etwa 1.000 Rinder. Die sind schon weiter gezogen. Jede Familie hat mindestens ein Radio, das vor allem am frühen Morgen und

am Abend läuft. Regelmäßig werden die Frühnachrichten vom Staatsradio auf Kurzwelle gehört. Nachmittags ab 16:00 schlägt dann die Stunde des regionalen UKW-Senders Radio Lotiko, bevor wieder die Abendnachrichten des staatlichen Rundfunks in arabischer Sprache um 19:00 Uhr den Tag beenden. Die Viehzüchter sind treue Radiohörer, sagen sie. Besonders freut es sie, wenn sich Sendungen mit ihren Problemen befassen. Das ist vor allem bei Radio Lotiko der Fall, dem Partner des Programm MEC. Spontan fallen ihnen einige Sendungen ein, die sie in der Vergangenheit besonders beeindruckt haben. Da war die Sendung, in der präzise Hinweise gegeben wurden, wie Konflikte zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern zu regeln sind. Kontakte, Ansprechpartner und Verfahren wurden genannt. Und die Viehzüchter fanden das hilfreich.

„Wenn unsere Rinder Schäden anrichten, dann ersetzen wir das natürlich“, sagen sie. „Wir wollen ja nicht, dass man aus Rache unsere Tiere verletzt oder gar tötet. Wenn das aber trotzdem geschieht, dann haben wir dafür allerdings kein Verständnis“. Die

Sendungen, die sie gehört haben, haben die Zusammenarbeit gefördert und Kontakte geschaffen. Gerne hätten sie noch mehr Informationen über friedliche Wege der Konfliktregelung. Ratgebersendungen sind auch für andere Bereiche beliebt, Informationen aus der Wirtschaft, Preise und Trends, Tipps zur Selbstorganisation.

Auf die Idee, mal mit dem Radio Kontakt aufzunehmen, sind sie allerdings noch nicht gekommen. So müssen die Radiomacher ohne Rückmeldungen oder Anregungen auskommen. Lediglich wenn die Nachricht über einen Todesfall, eine Heirat oder die Geburt eines Kindes zu vermelden sind, macht sich jemand auf den Weg, um eine akustische Kleinanzeige bei Radio Lotiko aufzugeben.

Kürzlich haben sie einen Verein gegründet, mit dem die Viehzüchter ihre Interessen besser vertreten wollen. Ihre größte Sorge ist die Alphabetisierung, sagen sie. Ihre Kinder, aber auch sie selber wollen lesen und schreiben lernen. Und natürlich auch ihre Frauen. Eine Tafel haben sie schon angeschafft.



Das Radio ist vor allem für junge Menschen ein Begleiter in allen Lebenslagen



Die Herden sind groß und die Hirten oft klein – wenn dann ein Hirsefeld lockt, oh weh

„Macht weiter mit den Sendungen über unsere gemeinsamen Probleme“, sagen sie beim Abschied. „Und unterstützt unsere Idee, Lesen und Schreiben zu lernen.“ Als sie hören, dass wir jetzt auch noch die benachbarten Ackerbauern besuchen wollen, geben sie uns ein Huhn für die Bauern mit.

### Bei Viehzüchtern II

Wir treffen Ndoungoussu Kamiss, Viehzüchter und Vertreter des Chefs seiner Gruppe, in der Stadt. Er versucht gerade das Komitee d'entente (siehe Seite 12) zusammen zu trommeln. Es gibt ein ernstes Problem. Fünf Ochsen und eine hochtrachtige Kuh sind in ein Feld mit pflückreifer Baumwolle eingedrungen und haben es verwüstet. Der Bauer hat die Tiere eingefangen und bei sich behalten. „Überall in der Region ist die Baumwolle schon geerntet, nur dieses eine Feld noch nicht“, klagt Ndoungoussu. „Das ist reine Provokation! Die Bauern stellen auf diese Weise Fallen, um an unsere Tiere zu kommen!“. Jetzt ist Vermittlung gefragt und, MEC sei Dank, möglich. „Wir haben davon im Radio gehört“, sagt Ndoungoussu. „Früher wären wir gleich losgezogen und hätten unsere Tiere mit Gewalt zurückgeholt. Aber wir wollen eigentlich keinen Streit. Wir fühlen uns in dieser Gegend schon fast zu Hause. Wegen Krieg im Osten und vielen trockenen Jahren im Norden sind die großen Streifzüge über mehrere hundert, tausende Kilometer kaum noch möglich, wir bleiben mit unseren Herden hier im Süden und wollen mit den Bauern hier gut auskommen. Wir zahlen Entschädigungen, wenn unsere Tiere Schaden anrichten. Aber dann dürfen die Bauern auch nicht unsere Tiere behalten oder gar ihnen etwas antun.“

Wir fahren mit Ndoungoussu in das nicht weit entfernte Lager seiner Gruppe wieder querfeldein in den Busch. Allerdings nicht besonders weit. Moïssala Village heißt diese Ferrick vor der Stadt. An den ein-



*EIRENE-Beraterin Manuela Römer im Gespräch mit nomadisierenden Viehzüchtern und Partnern im Programm MEC*

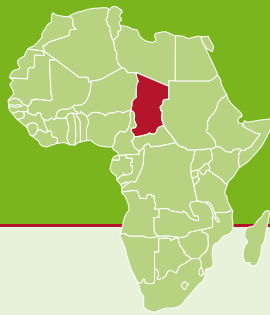
fachen Hütten kann man erkennen, dass die Viehzüchter hier schon länger sind und sicher auch bleiben wollen. Die gute Stube ist der Schatten eines Baumes, unter den rasch ein paar Teppiche gebreitet werden. Schuhe ausziehen, sich auf den Teppich setzen und mit den inzwischen erschienenen Ältesten der Viehzüchtergruppe Tee trinken. Das Gespräch kann beginnen. „Wir hören frühmorgens und abends Radio“, erzählen sie. „Morgens das staatliche Radio auf Kurzwelle, vor allem um Informationen über die Lage im Land zu bekommen. Die ist ja sehr angespannt. Abends hören wir dann unseren örtlichen Sender auf UKW. Ja, die Programme von MEC kennen wir. Sie sind sehr interessant und spannend gemacht. Besonders die Theaterskette hören wir gerne. Da wird niemand beschuldigt. Man setzt dort auf Kooperation, das finden wir gut. Es gab eine Zeit, in der haben wir uns nicht um die Schäden gekümmert, die unsere Tiere angerichtet haben. An wen sollten wir uns auch wenden? Die Bauern haben im Gegenzug unsere Tiere gestohlen oder getötet, wenn sie ihrer habhaft werden konnten. Das war eine schlimme Zeit und kommt leider immer noch vor. Aber jetzt können wir uns treffen und das Problem regeln. Am besten ohne die Behörden zu bemühen. Da bleibt doch nur unnötig Geld hängen. Wir sind alle

Tschader und müssen hier gemeinsam leben.“

Mala Klarisse, Journalistin von Radio Brakoss, ist mitgekommen und macht noch ein Interview mit einem der Ältesten zu dem aktuellen Problem. Dann müssen wir weiter. Aber eines geben sie uns noch mit auf den Weg. „Es wäre gut, wenn die Regierung einen Zeitpunkt festlegen würde, zu dem alle Felder abgeerntet sein müssen. Dann könnten wir uns darauf einstellen. Unser Vieh findet auch auf abgeernteten Feldern noch genug und die Bauern haben ja auch was davon. Die Hinterlassenschaften unserer Rinder sind guter Dünger. Und Milch verkaufen wir ihnen auch gerne oder tauschen sie gegen Hirse“.

### Bei den Ackerbauern

Im wenige Kilometer entfernten Dorf Maimana erwartet uns der Dorfchef Dakoula. Er ist Mitarbeiter von AMECET, des Vereins für die Mediation zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern im Tschad. Zwölf Bauern sind zusammengekommen, um mit uns zu reden. Einige besitzen Radios, die meist auch so lange laufen, wie gesendet wird. Morgens zwischen 5:00 und 6:00 Uhr sendet nur das Staatsradio auf Kurzwelle. Nachmittags und



abends sind von 16:00 bis 21:00 Uhr die Ohren bei Lotiko.

Auf UKW ist das private Radio Lotiko derzeit konkurrenzlos. Das öffentliche Stromnetz ist schon seit Wochen ausgefallen und das staatliche Radio hat gerade kein Geld, um Treibstoff für den Generator zu kaufen. Radio Lotiko ist aber auch sonst beliebter, da es mit seinen Themen näher an den Menschen ist, wird uns gesagt. Die Sendungen zum Thema Ackerbauern/Viehzüchtern sind auch hier sehr beliebt.

Als Beispiel wird uns von einer Sendung erzählt, die besonders gut ankam. In einem Sketch wurden die Methoden der Behörden parodiert, mit denen diese den Konflikt Ackerbauern/Viehzüchtern eher anheizen als regeln. Und auch sie haben mit Interesse die Sendung gehört, in der Hinweise gegeben wurden, wie Konflikte zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern zu regeln sind und Ansprechpartner und Verfahren geschildert wurden. Auch die Ratgebersendungen kom-

men hier gut an. Als Beispiel wird eine Sendung über Kleinkredite und Sparen in selbstorganisierten Genossenschaften genannt.

Die Stimmung ist hier deutlich angespannter. „Wir hören auf die Ratschläge, die in den Radiosendungen gegeben werden. Von den Viehzüchtern haben wir nicht den Eindruck, dass sie das tun“, sagt einer. „Unsere Felder haben keine Beine – aber jedes Rind hat vier“, klärt einer kurz und knapp die Schuldfrage. „Die Fremden müssen sich uns anpassen. Es sind die Viehzüchter, die mit ihren Herden die Ordnung stören“, sagt ein anderer und nennt ein weiteres Problem: „Die Herden sind groß und die Hirten klein“, sagt er im Blick auf die vielen Kinder, die als Viehhirten arbeiten. Oft nicht freiwillig. Von ihren Eltern werden sie an die Viehzüchter „ausgeliehen“.

„Bisher konnten wir nicht benötigte Felder an Städter verpachten. Das war ein wichtiges Zusatzeinkommen. Inzwischen gibt es so viele Viehherden, dass die Felder zu oft vor der Ern-

te zertrampelt werden. Da lohnt sich für die Pächter die Arbeit nicht mehr. Manche Pflanzen, z.B. Maniok, schmecken den Rindern so gut, dass es nicht mehr lohnt, sie überhaupt anzubauen. Die Zäune müssen solide sein und werden trotzdem von den Viehzüchtern zerstört, so dass es sich nicht mehr lohnt.“

„Früher kamen die Herden aus dem Norden erst nach der Ernte hierher. Das hat sich geändert. Wir haben das ganze Jahr Herden, die zum Teil gar nicht mehr über große Strecken getrieben werden. Durch den Klimawandel kommt inzwischen auch der Regen später und das verzögert die Ernte. Wir ernten manchmal schon vor der Reife, weil wir Angst vor den Herden haben.“

## Anmerkung

Die Bilder und Texte dieser Broschüre entstanden u.a. auf einer Recherchereise in den Tschad vom 21.01. bis 6.2.2008. Ein Eirene-Team aus Manuela Römer und mir (Martin Zint) besuchten die Partner des Projektes MEC, um Informationen zu sammeln und mit ihnen Ideen für die weitere Arbeit zu entwickeln. Wir hätten gerne noch mehr Hörer/-innen und Radiomacher getroffen. Aber am 3. Februar mussten wir den Tschad fluchtartig verlassen. In der Hauptstadt tobten heftige Kämpfe. Wie ca. 50.000 Tschader gingen wir ins benachbarte Kamerun. Wir allerdings flogen von dort zurück nach Deutschland. Eine lebensgefährliche Evakuierung unter Beschuss, wie sie andere EIRENE-Mitarbeiter in der Hauptstadt erleben mussten, blieb uns erspart. In N'Djaména starben bei den Kämpfen am 2. und 3. Februar etwa 400 Menschen, über tausend wurden verletzt. EIRENE-Personal und -Eigentum blieben Gott sei Dank weitgehend unbehelligt. Unsere Arbeit mit und für die Menschen im Tschad geht weiter.



Versammlungsort in den Dörfern ist der Schatten, den der Palaverbaum spendet





## Grundlagen der Konfliktbearbeitung für Journalisten

### Ein Workshop in Méhana, Niger

Eine bunte Menschenmenge hat sich vor dem Dorfgemeinschaftshaus von Méhana versammelt. Alte und Junge drängeln sich um die besten Plätze. Die sind vorne beim Bürgermeister, neben ihm stehen der Parlamentsabgeordnete der Region und der Imam. Sie alle sind gekommen, um der Live-Produktion einer Radiosendung beizuwohnen. Sie markiert das Ende einer einwöchigen Fortbildung. Es ist nicht zu übersehen: Radio mobilisiert.

Thema der Sendung werden Früh-ehen sein. In der Region werden Mädchen nicht selten im Alter von 12 Jahren und manchmal noch jünger verheiratet. Nicht selten an alte Männer, die eine dritte oder vierte Frau suchen – und den Reiz der Jugend. Dass sie ihren so früh Auserwählten die Jugend zerstören, scheint ihnen nicht in den Sinn zu kommen. Die Eltern bekommen Geld und beträchtliche Geschenke. Angesichts der verbreiteten dramatischen Armut fällt es schwer, diese Eltern zu verurteilen. Leidtragende sind die jungen Mädchen. Manche bringen sich angesichts ihrer furchtbaren Lage um. Viele werden krank oder sterben gar an Komplikationen einer zu frühen Schwangerschaft. Eigentlich ist das ein Tabuthema. Aber das Radio, das haben die Radiomacher in der Fortbildung gelernt, ist ein ideales Medium, um dieses ebenso heikle wie drängende Thema anzusprechen. Deshalb haben sie sich mutig entschieden, das Thema in einer einstündigen, öffentlichen Sendung zu behandeln. Ein Griot, der traditionelle Märchenerzähler, hat seine Unterstützung angeboten und macht bei der Sendung mit. Hoffentlich bekommen einige Zuhörer Denk-anstöße. Die Sendung wird in der lokalen Sprache produziert. Auf einem

Tisch liegen Seifenstücke und ein Karton Zucker. Begehrte Gewinne beim Radio-Gewinnspiel. Die Antworten sollen zeigen, ob die Zuhörer/-innen verstanden haben.

Schon die ganze Woche waren die Kinder, aber auch die Alten, um den Dorfplatz geschlichen, in dessen Mitte sich dreißig Mitarbeiter von Radiosendern der Region zu einer Fortbildung versammelt hatten. Strohmatten schützen gegen die stechende Sonne

und gegen die Windböen. Sie würden den Sand aufwirbeln, der lose den Boden bedeckt. Und das wäre ganz schlecht für die elektronischen Geräte, die nun mal für Radioproduktionen gebraucht werden. Robust müssen sie allerdings sein, denn Staub und Hitze sind Feinde aller elektronischen Geräte. Deshalb haben sie hier auch eine deutlich geringere Lebensdauer als in europäischen staubgesaugten und klimatisierten Funkhäusern. Dies stellt einen erheblichen zusätzlichen Kosten-



Publikum bei einem Seminar, so etwas gibt es im Niger. Die Ältesten und die Jungen verfolgen als Zaungäste den Lehrgang, der im Freien unter Strohmatten abgehalten wird (siehe nächste Seite).

### Niger



Amtssprache	Französisch
Hauptstadt	Niamey
Staatsform	Parl. Demokratie
Staatsoberhaupt	Tandja Mamadou
Regierungschef	Seini Oumarou
Fläche	ca. 1.267.000 km <sup>2</sup>
Einwohnerzahl	13.000.000 (Stand 2006)
Bevölkerungsdichte	10,2 Einwohner pro km <sup>2</sup>
Unabhängigkeit	3. August 1960



Vorträge und praktische Übungen gehören gleichermaßen zu den Radio-Seminaren. Als Seminarraum dient der Platz vor dem Dorfgemeinschaftshaus. Strohmatte spenden Schatten und bieten Schutz vor Wind.

## Fakten – Niger

### Bevölkerung

Es gibt vor allem im Norden des Landes viele Oasenbewohner, Nomaden und Halbnomaden. Viele von ihnen geben jedoch den Nomadismus auf und ziehen in die zum Teil überbevölkerten Städte. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt im Süden. Rund 52% der Gesamtbevölkerung gehören der Volksgruppen der Djerma und Songhai an, über 23% sind Haussa, rund 8% sind Tuareg-Berber, etwa 6% sind Beri Beri (Kanuri) und 4,3% Fulbe. Außerdem leben im Land über 3000 Franzosen, meist in den Städten. 74% der Männer und 90% der Frauen sind Analphabeten. Die Lebenserwartung beträgt derzeit etwa 42 Jahre.

### Sprachen

75% der Bevölkerung sprechen Haussa als Erst- oder Zweitsprache, weitere Sprachen neben Französisch sind Songhai-Djerma (22%), Fulfulde (10%), Tamaschagh (eine Tuareg-Berbersprache, 10%), Kanuri (4%).

### Religion

Die große Mehrheit der Nigrer bekennt sich zum Islam (94%), die anderen 6 Prozent teilen sich in Christen und Anhänger indigener Religionen.

### Politik

Niger wurde 1960 unabhängig von Frankreich. Bis 1991 herrschte ein Militärregime mit Einheitspartei. Dann wurde General Ali SAIBOU durch öffentlichen Druck gezwungen, allgemeine Wahlen unter mehreren Parteien zuzulassen. Diese fanden erstmalig 1993 statt. Interne Auseinandersetzungen blockierten die Regierung. 1996 putschte sich der Kolonel Ibrahim Baré an die Macht. Er wurde 1999 von Offizieren umgebracht. Das Militär setzte die Demokratie wieder in Kraft und hielt Wahlen ab, die im Dezember desselben Jahres Mamadou TANDJA an die Macht brachten. TANDJA wurde 2004 wieder gewählt.

faktor dar, der in Planungen oft nicht bedacht wird.

24 Männer und vier Frauen, Mitarbeiter von fünf Radiosendern der Region und einige Journalisten von anderen Medien sind für eine Woche in den kleinen Marktflecken am Fluss Niger, Nahe der Grenze zu Mali, gekommen. EIRENE hatte sie in Kooperation mit dem Niederländischen Entwicklungsdienst SNV zu einer Fortbildung über die Rolle von Journalisten in Konflikten eingeladen. Ein spannendes Thema, denn der gegenwärtig laufende Prozess der regionalen Neuordnung im Zuge der Dezentralisierung sorgt für heftige Auseinandersetzungen zwischen den Bevölkerungsgruppen.

## Das Projekt PADET

Im Rahmen der kommunalen Neuordnung wurden politische Entscheidungsprozesse und Administrationen dezentralisiert. Streitigkeiten und Spannungen zwischen verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen und deren Wirtschaftsweisen (Viehzucht/Ackerbau) sollen auf kommunaler Ebene geregelt werden.

Das Projekt arbeitet dabei mit Bodenrechtskommissionen zusammen, die Landtitel vergeben. In diesem Kontext werden auch gewählte Gemeindevertreter fortgebildet. Die lokale Bevölkerung wird über ihre Rechte und Pflichten informiert. Die zweite Ebene der Intervention ist die Sensibilisierung, die jährlich neben Fortbildungen vor allem über die Friedenskarawane und den Preis für friedliches Zusammenleben stattfindet. Über die Karawane und den Friedenspreis wird live von den radios communautaires berichtet. Von den Karawanen wird allabendlich vom jeweiligen Dorfplatz gesendet. Der Friedenspreis wird über das Radio ausgelobt und auch die Sieger werden hier bekannt gegeben.

Ackerbauern streiten sich mit nomadisierenden Viehzüchtern um das knappe Land, und dann gibt es noch, wie überall, viel Konfliktstoff im Alltagsleben. Die Radiomacher können sich dem nicht entziehen. Ein falsches Wort, das gesendet wird, und sie sind selber involviert. Sie werden zur Zielscheibe von Vorwürfen bis hin zu Zwangsmaßnahmen der Behörden, die in Niger wenig zimperlich reagieren.

Besonders in Krisen- und Konfliktsituationen wirkt die Beachtung journalistischer Grundsätze entspannend und deeskalierend, genau wie die Kenntnis einfacher Grundsätze der Konfliktbearbeitung. Beides stand im Mittelpunkt der Fortbildung.

Ein eigentlich nicht vorgesehenes Thema gewann große Bedeutung, zumin-

dest für einige Teilnehmer. Nach Ende der offiziellen Seminarzeit scharten sich einige noch um die beiden Laptops und die Minidiskgeräte, um die technischen Möglichkeiten dieser Geräte kennen zu lernen. Feierabend (oft im Wortsinn) war oft erst nach 20.00 Uhr, eine nachtschlafene Zeit für eine nigrische Kleinstadt.

Die Motivation der Teilnehmenden war sehr hoch. Ihr Niveau allerdings sehr unterschiedlich. Einige Teilnehmende verfügten über große Erfahrung und Vorbildung als Radiojournalisten, andere waren ganz am Anfang ihrer Tätigkeit als Radioanimateure. Dieser Unterschied (Animateur / Journalist) wurde öfter thematisiert. Nicht alle Teilnehmenden sprachen französisch, einige bekamen Flüsterübersetzung von ihren Nachbarn.



*Interviews, vor allem im Kontext von Konflikten, wollen geübt sein.*

# Niger



Wie in vielen afrikanischen Ländern üblich wählten die Seminarteilneh-

mer einen „Seminarältesten“ als Ansprechpartner für Teilnehmende und Trainer. Er brachte vorwiegend Organisatorisches zur Sprache. Die Zeiteinteilung wurde den Bedürfnissen der Teilnehmenden angepasst und die Verpflegung anders geregelt als vorgesehen. Die Teilnehmenden verzichteten auf Bewirtung in den Kaffeepausen und auf das Mittagessen. Das eingesparte Geld ließen sie sich in bar auszahlen und verpflegten sich damit selber.

Der nigrische Ko-Trainer, Khamed Abdoulaye, ehemaliger Minister für Kommunikation im Niger, gilt als Mentor der Vereins-Radios/Radios Communautaires im Land. Das Niveau

war entsprechend relativ hoch und anspruchsvoll. Wobei der Unterrichtsstil von frontaler Präsentation, inklusive kurzer Filme und Computerpräsentationen per Beamer sowie eingestreuten praktischen Übungen geprägt war. Je nach Thema übernahm ein Trainer die Präsentation des Themas, während der Ko-Trainer situativ ergänzte oder kommentierte. So war ein intensives Arbeiten auch in der relativ großen Gruppe möglich. Die Tatsache, dass das Seminar im öffentlichen Raum stattfand, führte dazu, dass immer wieder auch Zuhörer, meist Kinder und Alte, darunter die Honoratioren von Méhana, sich zu den Seminarteilnehmenden setzten. Der Kurs war ein großes Ereignis für den ganzen Ort.

## Die Medienlandschaft Nigers

Telefone, Festnetz: 24.000 (2005)  
Mobiltelefone: 323.900 (2005)

Radiosender:  
Mittelwelle 5  
UKW ca. 100  
Kurzwellen 6 (2005)

Fernsehsender: 5 (2007)

Internet Provider: 200 (2007)  
Internet Nutzer: 40.000 (2007)

## Der Radiokoffer

In Niger werden seit Mitte der 90er Jahre Vereinsradios besonders gefördert. Die kanadische Firma Wantok bietet einen so genannten Radiokoffer an, der einfachste Sende- und Produktionstechnik enthält. Er kostet ca. 5.000 € und enthält einen UKW-Sender (30 – 100 Watt), ein Mischpult, zwei Kassettenrekorder, zwei CD-Player, zwei Mikrofone, Kopfhörer, sowie die dazugehörigen Kabel. Fertig ist die dörfliche Radiostation.

Lokale Initiativen konnten ihn im Rahmen eines Förderprogramms kostenlos bekommen, wenn sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Ein Trägerverein musste gegründet werden und dieser Verein muss Gebäude, Stromversorgung und die Sendeantenne stellen sowie die laufenden Kosten decken. Im Jahr 2005 gab es in Niger 82 dieser Vereinsradios, fünf davon im Département Téra.



Der Radiokoffer der Fa. Wantok enthält einen UKW-Sender, ein Mischpult, zwei Kassettenrecorder, zwei CD-Player, zwei Mikrofone, Kopfhörer und Kabel. Damit kann eine dörfliche Radiostation betrieben werden.

Die öffentliche Sendung am letzten Tag wurde zu einem beeindruckenden Erlebnis. Sie machte deutlich, wie Radio als lebendiges Kommunikationsinstrument genutzt werden kann.

### Hindernisse

Vor allem die geradezu unglaublich schlechte technische Ausstattung beeinträchtigt die Qualität der Radios, technisch, aber auch inhaltlich. Das gastgebende Radio Wafakeye Méhana bestreitet das komplette Programm mit Hilfe eines Kassettenrekorders und eines Mikrofons. Wir konnten miterleben, wie jeden Abend sehr lebendige und offenkundig für das Publikum sehr interessante Sendungen live produziert wurden.

Schwierig gestaltet sich der Zugang zu Informationen. Er beschränkt sich auf den unmittelbaren Nahbereich. Nachrichten aus der nationalen und internationalen Ebene werden allenfalls durch das Abhören der entsprechenden Mittel- und Kurzwellensender wahrgenommen. Die Übernahme von Programmen anderer Sender –

das so genannte Re-Broadcasting – ist nur über per Post verschickte Datenträger (Kassette/CD) möglich.

Ein weiteres Problem wurde in der Kooperation sichtbar. Zum einen gab es wenig Abstimmung und Austausch unter den verschiedenen Radios, die beteiligten Radios empfanden die Kommunikation mit der regionalen Koordination der Radio Communautaires als schwierig und zu langsam. Ebenso ließ der Austausch zwischen PADET und den beteiligten Radios zu wünschen übrig. Für die Zukunft sollten Regularien für Austausch und Fortbildung entwickelt und angewendet werden.

Die Tatsache, dass Verantwortliche der fünf vertretenen Radios anwesend waren sowie Vertreter des regionalen Netzwerkes der Vereins-Radios, wurde zu intensiver Analyse und Planung der Zusammenarbeit der Radios mit EIRENE genutzt. Dabei standen die beiden Bereiche materielle Unterstützung und Coaching (angeleitete / vermittelnde Praxis) im Vordergrund. Gerade in einer friedenspolitischen Per-

## Friedenskarawane

Teil des Projektes PADET waren Friedenskarawanen. Ca. 30 Menschen, darunter eine Theatergruppe, machten sich auf den Weg in die Dörfer, um die Bevölkerung auf Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens aufmerksam zu machen.

Spielerisch wurden den Beteiligten die rechtlichen Grundlagen über die Nutzung natürlicher Ressourcen nahe gebracht.

Anschließend gab es die Möglichkeit, diese Themen mit den lokalen Behördenvertretern und traditionellen Führern zu diskutieren. Die Friedenskarawanen wurden allgemein als ein großer Erfolg angesehen. Nicht zuletzt, weil die regionalen Radios voll in die Berichterstattung eingestiegen sind.

Sehr zur Freude der Hörer/-innen. Besonders die Sketche der beteiligten Theatergruppe kamen auch im Radio sehr gut an.



*Kinder sind immer neugierig – wenn ihr Wissensdurst richtig befriedigt wird, können sie die Zukunft des Landes aktiv gestalten. Radio hilft ihnen dabei.*



*Khamed Abdoulaye, ehemaliger Minister für Kommunikation in Niger, hat die Vereinsradios im Land sehr gefördert.*



*Die Teilnehmenden wenden das Erlernte gleich in Übungsaufgaben an.*



*Der göttliche Segen sollte nicht fehlen – der Imam eröffnet das Radio Seminar in Méhana mit einem Gebet.*

spektive muss die Arbeit der Radios unbedingt professionalisiert werden, in dem Sinne, dass die Radiomacher die Grundregeln ihrer Profession kennen und in die Praxis umsetzen können. Dafür muss bei den Senderverantwortlichen ein Bewusstsein geschaffen werden.

Das Seminar von Méhana war ein bescheidener Anfang. In seiner Folge wurde eine Vereinbarung zwischen dem Projekt PADET und den beteiligten Vereins-Radios unterzeichnet. In diesem Vertrag wurden die Zusammenarbeit, die technische Unterstützung und Maßnahmen zur Stärkung der Kapazitäten zur Friedensförderung geregelt. Spezielle Programme sollen zur Konfliktprävention und zur Erziehung zu gewaltfreien Methoden der Konfliktbearbeitung beitragen. In zwei Sendungen pro Woche kommen lokale Meinungsführer, traditionelle Führer und lokale Behördenvertreter zu Wort und informieren über die Bedeutung des friedlichen Zusammenlebens und der gewaltfreien Lösung der akuten Konflikte. Die Sendungen werden auf Kassette aufgezeichnet und alle drei Monate an die Koordination der Radio-Communautes in Niamey geschickt, die diese Kassetten an die Projektleitung von PADET weitergibt. Aber auch der umgekehrte Weg funk-

## Medienecho

*Beim Workshop hinterließ der EIRENE-Radio-Experte für den Sahel, Martin Zint, einfaches, aber für die Verhältnisse eines nigrischen ruralen Radios doch hervorragendes Material zum Produzieren von Kassetten.*

*„Noch nie hat mir ein einzelner ausländischer Experte so schnell so viel geholfen, wie Martin mit diesem PC und dem Programm für Radioproduktionen darauf“, schwärmt Soumana seitdem.*

Erhard Brunn in einem Artikel für das entwicklungspolitische online-Portal epo, <http://www.epo.de>



Die Teilnehmenden des Seminars von Méhana.

tioniert. PADET produzierte Bewusstseinsbildungsprogramme und schickte sie über die Koordination der Radio-Communautaires an die Partnerradios.

Die bescheidene Finanzierung der Projektaktivitäten erweist sich insgesamt als sehr wesentliche Einnahmequelle der Radios. So trägt das Projekt mittelbar zum Überleben dieser wirtschaftlich auf sehr schwachen Füßen stehenden Sender bei. Sonstige Einnahmen sind eher gering. Haupteinnahmequelle sind Familienanzeigen und „Dedicasse“, zu deutsch Widmung. Für einen bescheidenen Betrag wird ein gewünschtes Lied gespielt und vom Moderator einer bestimmten Person, Familie oder Gruppe gewidmet. Mangels einer gedruckten Zeitung werden Hochzeiten, Geburten und Todesfälle per Radio vermeldet. Aber auch entlaufene Rinder oder Esel werden so gesucht. Geldeingänge werden direkt als „Motivation“ an die Mitarbeiter weitergegeben, Rücklagen lassen sich davon nicht bilden.

### Resümee

Im vorläufigen Evaluationsbericht des Projekts PADET vom Mai 2007 heißt es, die Zusammenarbeit mit den Radio Communautaires wird als außergewöhnlich wertvoll eingeschätzt. Wöchentlich gab es 16 projektrelevante Sendungen der beteiligten Radios. Die Bedeutung dieser Kooperation für das Projekt war wichtig, die Radios haben sich als exzellente Vermittler bewährt.

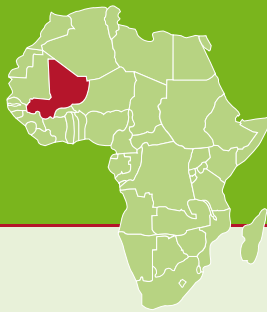
Das hat sich in der Popularität der Sendungen gezeigt und in einer großen Zahl von Fadas (Hörerclubs).

Ein grundsätzliches Problem stellt das Fehlen von systematischen Untersuchungen zu Hörerzahlen und zur Qualität der Sendungen dar. Das macht eine endgültige Einschätzung des Effekts schwierig. ■

## Reporter ohne Grenzen

### Jahresbericht 2008: Niger – Status rot = schwierige Lage der Medien

Im Jahr 2007 wurden fünf Journalisten festgenommen, drei von ihnen Ausländer. Allen wird vorgeworfen, Tuareg-Rebellen interviewt oder über sie berichtet zu haben. Die Regierung erträgt es nicht, dass ihr die Presse widerspricht, wenn sie von den Rebellen als einfache Straßenräuber spricht. (...) Die Regierung hat auch die Reform des Pressegesetzes verschoben. Bereits im Wahlkampf 2003 hatte die Regierung versprochen, die Androhung von Gefängnisstrafen für üble Nachrede und Veröffentlichung falscher Informationen abzuschaffen. Die Reform muss nach Auskunft des Kommunikationsministers warten, bis wieder Frieden im Land herrscht.



# Journalisten im Konklave um den Umgang mit Konflikten zu lernen

**Medien in der Konfliktprävention und in der Konfliktbearbeitung, ein Seminar organisiert von IDEM, GENOVICO/ EIRENE und Centre Djoliba, Bamako, vom 25. Februar bis 3. März 2007 im Centre Gabriel Cissé, Ségou, Mali  
Trainer: Sadou Yattara, IDEM, Martin Zint, EIRENE**

Lärm dringt aus dem Seminarraum, Geschrei, Kampfgetümmel. Die Ordensschwester dreht sich erstaunt um. Friedensjournalismus soll das Thema der Gruppe sein, die sich im Kloster eingemietet hat. Aber was sie hört und durch das große Fenster sieht, wirkt ziemlich unfriedlich. Ein Mann und eine Frau streiten sich heftig um eine Zeitung. Ohne Rücksicht auf Verluste wird gekämpft. Die Zeitung geht dabei in Fetzen. Der Trainer kann gerade noch den Beamer vor dem finalen Todesstoß retten. Dann bricht er die Übung ab. Denn eine solche war es.



*Drei Interessenten, zwei Zeitungen. Die klassischen Zutaten eines Konfliktes ...*

18 malische Journalistinnen und Journalisten hatten sich zum Seminar „Medien in der Konfliktprävention und in der Konfliktbearbeitung“ in Ségou, einer Provinzstadt am Niger-Fluss, in einem katholischen Kloster versammelt. „Journalisten im Konklave um den Umgang mit Konflikten zu lernen“ titelte deshalb die Wochenzeitung „L'Inspecteur“ in Bamako Mitte März 2007 ihren Bericht über das Seminar, das EIRENE gemeinsam mit IDEM veranstaltet hatte.

„Du suchst ein billiges Auto. In dieser Zeitung steht eine interessante Annonce für Dich, sieh' zu, dass Du sie bekommst.“ hatte der Trainer der Journalistin von Radio Guintan, Bamako, zugeflüstert. Sie hatte sich als Freiwillige für die Übung gemeldet. Einem anderen Freiwilligen hatte er ohne weiteren Kommentar eine Zeitung in die Hand gedrückt. Ahnungs-

los liest der darin. Die Journalistin entscheidet sich für eine scheinbar bewährte Lösung: Überraschungsangriff. Sie nähert sich ihrem Kollegen und will sich das Blatt schnappen. Aber der reagiert flott, die Attacke scheitert und schon ist die feinste Raufe-

rei im Gange. Die Zeitung wird dabei in kümmerliche Papierfetzen zerlegt. Bis der Trainer die Übung stoppt. Die Kampfhähne versöhnen sich zunächst lachend, bevor sie sich wieder in die Runde setzen. Nachdenklichkeit macht sich breit. Die gestellte Aufga-

## Mali



<b>Amtssprache</b>	<b>Französisch</b>
<b>Hauptstadt</b>	<b>Bamako</b>
<b>Staatsform</b>	<b>Republik</b>
<b>Staatsoberhaupt</b>	<b>Amadou Toumani Touré</b>
<b>Regierungschef</b>	<b>Modibo Sidibé</b>
<b>Fläche</b>	<b>1.240.192 km<sup>2</sup></b>
<b>Einwohnerzahl</b>	<b>11.716.829 (Stand 2006)</b>
<b>Bevölkerungsdichte</b>	<b>10 Einwohner pro km<sup>2</sup></b>
<b>Unabhängigkeit</b>	<b>22. September 1960</b>





Ohne Laptop und Beamer scheint in der Bildungsarbeit niemand mehr auszukommen.



Das wichtigste bei den meisten Seminaren sind bekanntlich die Pausen.



Tee wird in einer regelrechten Zeremonie zubereitet. Für die ganze Gruppe, die ihn dann in kleinen Schlucken in trauter Runde trinkt.

## Fakten – Mali

### Das Land

Mali, größtes Sahelland Westafrikas, erstreckt sich mit seiner 1700 km langen Nord-südachse über mehrere Klimazonen. In Mali leben über 12 verschiedene Ethnien, unter anderem Tuareg, Araber, Fulbe, Sonrai und Bambara. Sie sind Viehhalter, Ackerbauern oder Fischer.

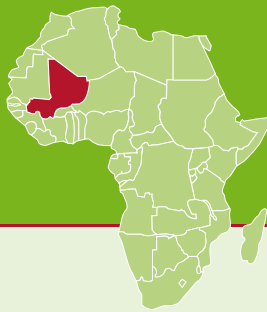
Mali wird seit der Revolution 1991 durch eine demokratisch legitimierte Regierung geführt. Gleichzeitig hatte das Land aber auch mit der Tuaregrebellion zu kämpfen, die 1995 durch einen Waffenstillstand beendet wurde. Es dauerte jedoch noch Jahre bis sich die Situation in den betroffenen Gebieten normalisierte. Seit 1991 wächst für westafrikanische Verhältnisse eine zivile Gesellschaft heran mit einem beachtlichen Selbstbewusstsein.

Es gibt heute an die 2000 registrierte NROs in Mali. Insbesondere Frauenrechtsbewegungen und Menschenrechtsorganisationen konnten sich unter den neuen Bedingungen gut entwickeln und ihre Arbeit trägt nach 10 Jahren trotz aller Widerstände gute Früchte.

### Bevölkerung

Die Bevölkerung setzt sich aus ca. 30 verschiedenen Ethnien zusammen, unter anderem Bambara (mit 30 % Hauptbevölkerung), Malinké, Fulani (Fulbe, Peulh), Sarakolé (Maraka), Songhai, Soninké, Bobo, Bozo, Minianka, Senufo, Dogon, Khassonké, Tuareg, Mauren (speziell die Kunta), Dioula, die sich durch verschiedene Sprachen und Kulturen auszeichnen.

81 % der malischen Bevölkerung über 15 Jahre sind Analphabeten, nur etwa die Hälfte der Bevölkerung hat Zugang zu frischem Trinkwasser. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 48,1 Jahren.



## Medien in der Konfliktprävention und in der Konfliktbearbeitung

Ein Seminar organisiert von IDEM, GENOVICO/EIRENE und Centre Djoliba, Bamako, vom 25. Februar bis 3. März 2007 im Centre Gabriel Cissé, Ségou, Mali; Trainer: Sadou Yattara, IDEM, Martin Zint, EIRENE

### Programm:

	8.30 h – 10.30 h	10.30 – 11 h	11 h – 13 h	13 h – 14.30 h	14.30 – 16h
1. Tag	Begrüßung Vorstellung des Programms Vorstellung der Teilnehmenden und Trainer Austausch über Erwartungen und Befürchtungen Erarbeitung der Seminarregeln Übung: „Portrait»	Kaffeepause	Einführung in die Konfliktbearbeitung	Mittagessen	wie Vormittag  Übungen
2. Tag	Rückblick auf den Vortag, Auswertung Konfliktbegriff, Konfliktanalyse, Informationsverarbeitung	Kaffeepause	Konfliktbegriff und Konfliktanalyse	Mittagessen	wie Vormittag  Übungen
3. Tag	Rückblick auf den Vortag, Auswertung Aufarbeitung und Verbreitung von Information in Zeiten des Friedens und Zeiten des Konflikts Die Nachrichtenauswahl	Kaffeepause	Medien und Menschenrechte, Frauen und Kinder als erste Opfer	Mittagessen	wie Vormittag  Übungen
4. Tag	Rückblick auf den Vortag, Auswertung Rolle des Journalisten und des Mediators	Kaffeepause	Gewaltfreie Kommunikation	Mittagessen	wie Vormittag  Übungen
5. Tag	Rückblick auf den Vortag, Auswertung Konstruktive Konfliktbearbeitung in den Medien: Friedensmedien, Hassmedien	Kaffeepause	wie vorherige Einheit	Mittagessen	wie Vormittag  Übungen
6. Tag	Seminarauswertung, Resümee, Planung der Weiterarbeit	Kaffeepause	Schlussauswertung, austeilen der Teilnahmebestätigungen	Mittagessen	

## Der lokale Partner IDEM

Das Institut für Demokratie und Medienerziehung in Mali (IDEM) ist eine Organisation für Medienbildung, die sich einsetzt für Medienpädagogik, gute Regierungsführung und eine Kultur des Friedens.

IDEM ist heute vor allem ein unabhängiges Studienzentrum zu Medien, Demokratie und Frieden. Durch seine Aktivitäten sollen die Ziele in den Printmedien, aber auch im Radio und Fernsehen, sichtbar und wahrnehmbar gemacht werden. Dazu organisiert IDEM Kurse, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen und anderes. Außerdem werden Studien und Dokumentationen zu Informations- und Kommunikationstechnologien herausgegeben.

IDEM ging 2003 aus der Vorgängerorganisation „Zeitungsschule/Medienerziehung“ hervor. Die Mitglieder sind Mitarbeiter der ersten malischen Privatzeitungen und haben wesentlich zum Sturz des Militärregimes in Mali im Jahr 1991 beigetragen.

be wurde nicht gelöst. Frappierend, wie spontan Gewalt als Durchsetzungsmittel gewählt wurde und wie wenig lösungsorientiert überlegt wurde. Wie im richtigen Leben, da sind sich die Kollegen einig. Nach dem ausführlichen Auswertungsgespräch lädt der Trainer zu einem neuen Durchlauf ein. Der Lerneffekt zeigt sich gleich. Diesmal wird der Zeitungsbesitzer zunächst freundlich angesprochen und nachdem der Kontakt hergestellt ist, gefragt, ob er den Anzeigenteil mal kurz ausleihen mag. Angesichts der Charmeoffensive mag er. Die Seite mit den Autoanzeigen wird sogar hergeschenkt. Unser Zeitungsleser ist nur an den Geschichten im redaktionellen Teil interessiert.

## Fakten – Mali

### Sprachen

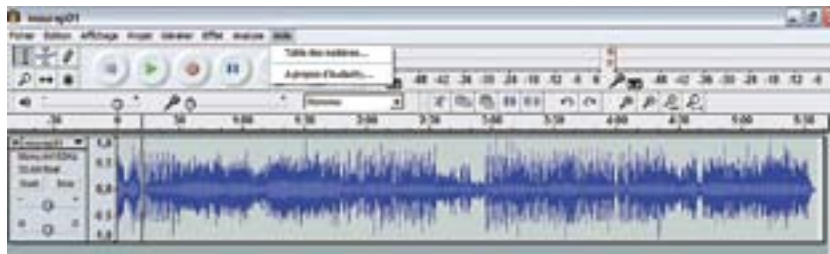
Noch vor der Amtssprache Französisch, die nur als Fremdsprache von rund 10 % der Bevölkerung gesprochen wird, ist Bambara (40 % Sprecheranteil) die verbreitetste Sprache. Weitere Sprachen sind Dogon-Sprachen, Fulfulde, Arabisch, Songhai-Sprachen, Soninke sowie Senufo-Sprachen. Von vielen Maliern werden mehrere dieser Sprachen verstanden.

### Religion

Im Norden von Mali ist der Islam mit 90 % die verbreitetste Religion; im Süden dagegen praktizieren etwa 8 % der Bevölkerung indigene Religionen. Katholiken und Protestanten machen einen Anteil von 2 % aus. Die große Moschee von Djenné ist eines der größten Lehmgebäude der Welt und zählt zu den berühmtesten Bauwerken Afrikas und wurde von der UNESCO im Jahr 1988 gemeinsam mit der Altstadt Djennés zum Weltkulturerbe erklärt.

Konflikte entstehen, wenn zwei oder mehrere Personen oder Gruppen der Ansicht sind, ihre Bedürfnisse ließen sich nicht mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen befriedigen. Wenn dann beide Seiten nicht kommunizieren, eskaliert der Konflikt schnell gewaltförmig. Kommunikation klärt die Situation und lässt Lösungswege erkennen. Oft finden die Parteien einen Kompromiss, der beiden die Befriedigung ihrer Bedürfnisse erlaubt. Im besten Fall kommen sie sogar zu einer Lösung, bei der beide Seiten gewinnen und beide ihre Bedürfnisse in einem höheren Maße befriedigen können. Win-win heißt dieser erstrebenswerte Konfliktausgang, der insbesondere in der Wirtschaft häufig angestrebt wird. Aber selbst der Kompromiss ist allemal besser als das häufig zu beobachtende „Loose-loose“, bei dem beide Parteien lieber gemeinsam in den Abgrund fahren und die Befriedigung ihrer Bedürfnisse aufge-

## Verwegen



Audacity ist eine kostenlose Computer Software (Freeware) zur Aufnahme, Konvertierung und Bearbeitung von Audiodateien. Auf beliebig vielen Spuren können Audiodateien gemischt und bearbeitet werden.

Audacity stellt auf verschiedenen Betriebssystemen die gleiche grafische Oberfläche zur Verfügung. Hilfe und Menüführung existieren in zahlreichen Sprachen, u.a. in französisch. Das stellt im Kontext der Arbeit in frankophonen Ländern einen wesentlichen Vorteil dar.

Viele ähnliche Programme gibt es ausschließlich in englischer Sprache.

Populär wurde das Programm vor allem dadurch, dass es oft zur Erstellung und Bearbeitung von Podcasts verwendet wird.

Allerdings kann Audacity weit mehr als nur einfache Audibearbeitung. Es ist als gleichwertiges Konkurrenzprodukt zu vielen kostenpflichtigen Audio-Programmen zu sehen.

Der Name des Programms ist ein Wortspiel mit dem englischen Wort audacity (deutsch „Verwegenheit“) und dem Begriff Audio.

aus: wikipedia

ben. Ein sehr häufig zu beobachtender Ausgang von Konflikten.

„Diese Art von Seminar ist uns nicht geläufig“ sagt der Teamkollege Sadou Yattara später. Sadou Yattara ist eine zentrale Persönlichkeit der malischen

Medienszene und auch international anerkannt. Schon zu Zeiten der Diktatur hat er für Pressefreiheit gekämpft und wird von den Kollegen sehr geschätzt. Neu für ihn sind die behutsamen Selbsterfahrungsanteile bei dem Training.

## Medienlandschaft Malis:

Neben dem Staatlichen Radio gibt es in Mali etwa 150 Privatradios, die meisten davon Vereinsradios, die auf UKW senden. Viele entstanden im Laufe der Demokratisierung Malis nach 1991. Meistgehörte Station ist Radio France International. Seine Informationssendungen werden von vielen Lokalradios übernommen. 1993 richtete das Staatliche Radio ORTM ein zweites Programm ein, das nur über UKW verbreitet wird.

Festnetztelefone: 82.500 (2006)  
Handys: 1,513 Millionen (2006)  
Internetprovider: 28 (2007)  
Internetnutzer: 70.00 (2006)

Radiosender:

ORTM: Kurzwelle und Mittelwelle + 2 UKW Programme  
Privatradios: ca. 150



Aber gerade der Umgang mit Konflikten ist stark von der eigenen Persönlichkeit bestimmt und von erlernten, meist gewaltorientierten, Mustern. Hier zeigt sich ein grundsätzliches Problem von Trainings der Konfliktbearbeitung. Das Interesse an Techniken und am Wissen um Wirkungsmechanismen ist groß, die Bereitschaft zum Blick auf das eigene Kommunikationsverhalten und zur Reflexion der eigenen Rolle eher gering. Dabei war das Gruppenklima sehr offen und kooperativ, was sich in einer großen Bereitschaft zeigte, sich auf Rollenspiele und Übungen einzulassen. Die Auswertungen waren jedoch schwierig. Gewalt als Konfliktlösungsstrategie scheint sehr tief verwurzelt, das Ansprechen von Gefühlen scheint mehr als schwierig.

Eine der Ursachen könnte die enorme Bandbreite der Teilnehmenden gewesen sein. Sie reichte von einem Praktikanten am Anfang der journalistischen Ausbildung bis zu zwei Chefredakteuren. Bei früheren Seminaren dieser Art hat es sich bewährt, die Leitungsebene (Chefredakteure) gesondert anzusprechen. In der Medienwissenschaft wird zwischen systembedingten und akteursbezogenen Einflussfaktoren auf journalistische Arbeit unterschieden. Leitungspersonen denken und handeln stärker systembezogen. Selbstverständlich ist es auch für Leitungspersonen interessant, ihre Akteursrolle zu reflektieren. Aber in Ségou zeigte sich wieder, dass ihre Fragestellungen andere sind als die der übrigen Journalisten. ■

## Empfehlungen



**Wir, Teilnehmende des in Ségou vom 26. Februar bis zum 03. März 2007 veranstalteten Workshops zum Thema: „Medien in der Verhütung und Bearbeitung von Konflikten“ geben unserer vollen Zufriedenheit über den Verlauf des Seminars Ausdruck.**

**Angesichts der Notwendigkeit zur Weiterarbeit an den gemeinsamen Anstrengungen von Teilnehmenden, Trainern und Veranstaltern, empfehlen die Teilnehmenden:**

- die Fortführung der Ausbildung von Journalisten, um zu einer starken Gruppe ausgebildeter Medienmitarbeiter zu kommen
  - dabei sollen Journalisten aller Regionen einbezogen werden
  - die Wiederbelebung des Friedensjournalistischen Netzwerkes (RJPID) und seine Vernetzung mit anderen Netzwerken, insbesondere mit PECOJON
  - Veranstaltung eines Wettbewerbs mit Prämierung des besten Artikels, der besten Sendung zur Förderung des Friedens
  - die optimale Einbindung von ausgebildeten Journalisten in die Aktivitäten des Projektes GENOVICO, um es zu fördern und breit bekannt zu machen.
- Ségou, 3. März 2007, die Teilnehmenden**

## Das Projekt GENOVICO in Mali

**GENOVICO – Projet d’appui à la création d’un réseau de formateurs en Gestion Non Violente des Conflits (Netzwerk von Trainerinnen und Trainern in ziviler Konfliktbearbeitung)**

Ziel von GENOVICO ist die Prävention von gewaltförmiger Konfliktaustragung und die lokale Konfliktbearbeitung durch Ausbildung und Netzwerkarbeit. Innerhalb einer informellen Kerngruppe von Organisationen, die zu Ressourcenkonflikten mit Ackerbauern und Viehhaltern arbeiten, werden Themen, wie beispielsweise traditionelle Mechanismen der Konfliktbearbeitung oder Islam und Konfliktbearbeitung konzeptionell diskutiert. Dies wird durch Studien, die im Rahmen des Projektes erstellt werden, begleitet. Das Netzwerk sammelt die vorhandenen Erfahrungen und passt die von außen kommenden Instrumente und Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung an die Gegebenheit vor Ort an. Das Projekt will Know-how zur zivilen Konfliktbearbeitung in dauerhafter und angepasster Form in Mali verankern. Gleichzeitig soll an einer Vernetzung der Erfahrung im frankophonen Westafrika gearbeitet werden.



## Radio Maendeleo

**Kommunikation ist zentrales Element einer erfolgreichen Entwicklungsarbeit und Demokratisierung. Radio ist ein wesentliches Kommunikationsmittel und einfach zu nutzen und zu unterhalten. Es ist ein leicht zugängliches Massenmedium, besonders geeignet für Gruppen oder Individuen, die nicht lesen können oder die in einer Tradition des Sprechens und Zuhörens leben. Deshalb wurde bereits 1993 Radio Maendeleo als erstes Vereinsradio in der kongolesischen Provinz Süd-Kivu gegründet. Es ist dort das meistgehörte Programm, Dank seiner Mischung aus Nachrichten, Bildungsprogrammen und Unterhaltung, die alle einer nachhaltigen Entwicklung und der Förderung von Demokratie und Frieden dienen. Radio Maendeleo will zur sozio-ökonomischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung im Süd-Kivu beitragen.**

Radio Maendeleo ist ein Zusammenschluss von Initiativen der Zivilgesellschaft. Er entstand im Mai 1993 in Südkivu. Vertreten sind mittlerweile 19 NROen. Darunter die EIRENE / ZFD-Partnerorganisation SOCOODEFI, der Regionalrat der NROen in der Entwicklungsarbeit in Südkivu und die Hochschule für Ländliche Entwicklung.

Radio Maendeleo ist ein alternatives Informations- und Kommunikations-

medium, gegründet von nichtstaatlichen, zivilgesellschaftlichen Gruppen. Die Isolation und Desinformation der lokalen Bevölkerung wurde als ein konfliktverschärfender Faktor in der Region erkannt. Die in der Friedensarbeit im Rahmen des ZFD in Burundi und im Ostkongo relevanten Themen sind Gegenstand der Berichterstattung, besonders die Arbeit der Kirchen, Fragen von Straflosigkeit, politischer Partizipation, Integration von Frauen in die lokalen und regionalen Post-Konfliktprozesse. So werden verschiedene Initiativen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Radio Maendeleo hat es sich zum Ziel gesetzt, die Isolation der ländlichen Bevölkerung zu überwinden und die Menschen und Gruppen in der Region in Beziehung zu setzen. Durch umfassende Information und Transparenz soll die allgegenwärtige Unsicherheit in Süd-Kivu reduziert werden. Öffentlichkeit soll Schutz bieten vor Schikanen der militärischen und politischen Akteure.

Das Radio finanziert sich aus Beiträgen der Mitgliedsorganisationen und Zuwendungen internationaler Partner (Misereor, Belgische Botschaft, Christian Aid).

Derzeit leiden die gerade entstandenen lokalen Radio-Clubs unter un-

zureichender Begleitung. Fortbildung und Schulung der Animateure gibt es erst in Ansätzen. Das Fehlen lokaler Büros im Sendegebiet führt dazu, dass die Ziele noch nicht voll erreicht werden können.

EIRENE richtet deshalb eine ZFD-Stelle zur Unterstützung kritischer und demokratiefördernder Berichterstattung in Süd-Kivu ein. Die inzwischen mit dem Schweizer Journalisten Hansjörg Enz besetzte Stelle wird vor allem zwei Ebenen stärken.

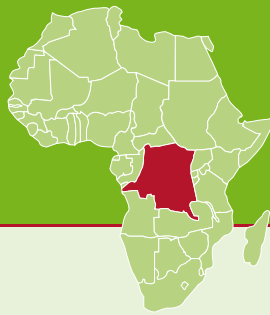
Erstens soll die Produktion und Verbreitung von Information und Programmen in Kooperation mit Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft (Kirchen, Frauen- und Jugendorganisationen) gefördert werden. Die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verwerfungen in Süd-Kivu erfordern eine Intervention und die externe Unterstützung durch eine Friedensfachkraft (FFK) in den Bereichen Information, Kommunikation und die Stärkung fachlicher, personeller und institutioneller Kapazitäten. Hier wird auch die enge Zusammenarbeit mit einer FFK von EIRENE in Bujumbura, Burundi, angestrebt. Deren Arbeit widmet sich der grenzüberschreitenden Vernetzung und Koordination von lokalen Strukturen und hat auch einen Schwerpunkt in der Arbeit mit Medienvertreter/-innen.

Zudem sollen die lokalen Radio-Clubs begleitet und qualifiziert werden. Die Fortbildung der Animateure der Radioclubs kann eine kritische, transparenzfördernde Berichterstattung fördern und helfen, dass eine informierte Öffentlichkeit ihre demokratischen Rechte auf Grundlage dieser Information wahrnimmt und einfordert. Nicht zuletzt tragen diese Radioclubs zur Partizipation vor allem junger Menschen an lokaler Entwicklung und zur Unterstützung von Initiativen auf dieser Ebene gesellschaftlicher Prozesse

### Demokratische Republik Kongo



<b>Amtssprache</b>	<b>Französisch</b>
<b>Hauptstadt</b>	<b>Kinshasa</b>
<b>Staatsform</b>	<b>Republik</b>
<b>Staatsoberhaupt</b>	<b>Joseph Kabila</b>
<b>Regierungschef</b>	<b>Antoine Gizenga</b>
<b>Fläche</b>	<b>2.345.410 km<sup>2</sup></b>
<b>Einwohnerzahl</b>	<b>65.751.000 (2007)</b>
<b>Bevölkerungsdichte</b>	<b>24 Einwohner pro km<sup>2</sup></b>
<b>Unabhängigkeit</b>	<b>seit 30.6.1960 (von Belgien)</b>



## Wir wurden zensiert, hoffentlich kommt das nie wieder vor

Interview mit Kizito Mushizi, Direktor von Radio Maendeleo, Bukavu / RDC, 13.03.08 in Brüssel. Radio Maendeleo ist ein Vereinsradio mit Sitz in Bukavu, Süd-Kivu in der Demokratischen Republik Kongo. Es existiert seit 15 Jahren und wurde von Akteuren der Zivilgesellschaft gegründet. Insbesondere von Nichtregierungsorganisationen dieser Provinz.

### Welcher Konflikt in dieser Region macht Ihnen die meisten Sorgen?

Das ist wirklich eine schwierige Frage. Seit 1996 durchleiden wir eine Serie von Gewaltausbrüchen. Die haben sich etwas abgemildert, sind aber noch nicht zu Ende. Es ist Gewalt auf verschiedenen Ebenen, da es in diesem Konflikt einen starken Einfluss von außen gibt. Das weckt weitere Konflikte im Innern. Mehrere Armeen afrikanischer Länder kämpften auf kongolesischem Boden. 1996 und 1998 bis 2003. Im Innern handelt es sich wesentlich um Konflikte um Macht und die Kontrolle der Bodenschätze. Diese großen Konflikte haben kleinere Konflikte verursacht, Spannungen zwischen Gruppen und zwischen Einzelpersonen. Und auch innerhalb der Gruppen. In manchen Gemeinschaften erleben wir Konflikte, die es früher nicht gab.

### Wie reagieren Sie auf die Konflikte in der Region mit ihrem Radio?

Radio ist bei uns das populärste Medium. Das berücksichtigen wir in verschiedener Weise. Zunächst bei den Nachrichten. Was ist geschehen? Was wurde gesagt? Was sind Tatsachen? Was sind Wege, die aus den Problemen oder Schwierigkeiten führen? Vor allem sprechen wir diese Fragen sehr, sehr offen an. In der Weise, dass wir möglichst vielen Beteiligten Raum geben. Sie liefern unterschied-



liche Beiträge zu den jeweiligen Fragen. Aus historischer Sicht, weil es sehr wichtig ist, zu wissen, was bisher im Blick auf die Bearbeitung des Konflikts geschehen ist. Auch außerhalb der journalistischen Arbeit bringen wir wesentliche Themen auf den Tisch. Mit kompetenten Gesprächspartnern besprechen wir diese Fragen. Aber vor allem kommen die Bürger zu Wort. Weil die Bürger Wege brauchen, auf denen sie sich ausdrücken können. Und sie nutzen das. Das ist eine gute Sache. Fragen stellen, Beiträge liefern, aber vor allem von den Fachleuten Erklärungen zu for-

dern, Lösungen zu fordern. Vor gut zwölf Monaten fanden die ersten allgemeinen Wahl der Demokratischen Republik Kongo statt. Das hat den Weg zur Macht verändert, die Regierenden sind legitimiert. Sie müssen Rechenschaft geben und da gibt es einiges zu tun. Für die Wiederherstellung des Friedens. Sicherheit ist ein Bürgerrecht und es ist eine Pflicht der Behörden, sie zu gewährleisten. Und so stellen wir Fragen nach der Sicherheit und die Menschen sprechen darüber. Und manchmal antworten die lokalen und nationalen Behörden auch. Bei uns im Süd-Kivu ist die Landfrage

## Fakten – Demokratische Republik Kongo

### Bevölkerung

Die Bevölkerung setzt sich aus zwölf ethnischen Hauptgruppen zusammen, die sich wiederum in 240 kleinere Gruppen aufteilen. Die größten Bevölkerungsgruppen bilden die Kongo, Mongo, Luba und Lunda. Sie gehören den Bantuvölkern an, die etwa 80 % der Bevölkerung bilden. 15 % stammen von Sudangruppen ab, die man vor allem im Norden vorfindet. Minderheiten sind die Niloten im Nordosten sowie die Pygmäen und Hamiten im Osten. Die weiße, zumeist belgische Bevölkerung des Gebietes verließ bis ca. Ende der 60er Jahre nahezu vollständig das Land.

### Sprachen

Amtssprache ist Französisch. Außerdem existieren noch vier weitere Hauptsprachen sowie 200 andere Sprachen, die im Kongo gesprochen werden: Lingala (von 50 % der Bevölkerung verstanden), Kikongo (von 30 % der Bevölkerung verstanden), Kiswahili („Suaheli“, von 10 % der Bevölkerung verstanden), Tschiluba (und das nah verwandte Kiluba), Chokwe, Kituba u. a. Die vier ersterwähnten haben den Status von Nationalsprachen.

### Religion

80 % gehören christlichen Glaubensgemeinschaften an (Römisch-Katholische Kirche: 42 %; Protestantismus: 25 %; Kimbangismus: ca. 6 % und Neuapostolische Kirche: ca. 4,5 %). 10 % bekennen sich zum Islam und ebenfalls 10 % zu traditionellen Religionen.

eine der größten Ursachen für Konflikte. Wir sind eine der am dichtesten besiedelten Regionen der Demokratischen Republik Kongo. Die nicht-staatlichen Akteure unternehmen einiges, um die Regierung dazu zu bringen, den Zugang zu Land ordentlich zu regeln. Dabei beziehen wir die lokalen Behörden ein. Die traditionellen Chefs, die lokalen Honoratioren und die technischen Dienste des Staates. Die arbeiten zwar unter schwierigen Bedingungen, wissen aber, was zu tun ist. Wir fragen Juristen, um Licht in die Frage des Umgangs mit Land in der RDC zu bringen. Und wir denken, das ist unser Beitrag, zu beruhigen, die Spannungen zu mildern. Licht in undurchsichtige Dinge zu bringen. Das der Staat sich in Dingen, die als Angelegenheit der Reichen und Starken scheinen für die Benachteiligten engagiert. Ihren Zugang zu Land sichert. Dazu gibt es noch eine ganze Reihe von Konflikten um die natürlichen Ressourcen. Aber das ist eine völlig andere Frage. Holznutzung, Bergbau, da scheint ein bisschen Wilder Westen zu herrschen. Der Kongo ist sehr reich. Von manchen Reichtümern wissen wir gar nicht. Die Konflikte, die daraus entstehen, enden oft in der Gewalt. Vor allem wenn ausländische Akteure involviert sind. Wie zum Beispiel die berüchtigten Ruannder in unseren Wäldern. Das gibt dem Kampf um die Ressourcen eine andere Dimension als die rein Lokale. Diese Konflikte sind schwieriger im Radio anzusprechen, aber wir tun es auch.

**Welche Hemmnisse erleben Sie, wenn Sie solche Themen ansprechen?**

Die Arbeit von Journalisten in der Dritten Welt war niemals leicht. In den zehn Jahren, die hinter uns liegen, haben wir enorme Schwierigkeiten bei unserer Arbeit des Informierens erlebt. Es gab verschiedene Etappen. Und in jeder Etappe verhielten sich die Machthabenden anders. Während des Krieges war es sehr schwierig, die Wahrheit zu sagen, bestimmte Praktiken anzuprangern, bestimmte Informationen zu

verbreiten, die von öffentlichem Interesse waren. Das war sehr schwer und ich denke, wir sollten versuchen, diese Zeit zu vergessen. Wir waren im Gefängnis. Wir wurden zensiert, hofentlich kommt das nie wieder. Seit 2003 hat im Land ein Übergang zu einem demokratischeren Regime eingesetzt und die Lage hat sich deutlich beruhigt. Wir sprechen jetzt alle Dinge an und es gibt keine Tabus. Sobald wir Fakten haben, bringen wir sie. Und trotzdem sind die Behörden oft recht kooperativ und nehmen unsere Einladungen an. Nicht immer und das soll nicht heißen, dass es keine Drohungen mehr gibt. Die Drohungen halten an. Die Leute denken, wenn wir eine Information geben, dass wir sie persönlich angreifen. Sie verwechseln eine öffentliche Angelegenheit als Verantwortlicher, als Politiker mit Angriffen auf ihre Person. Das macht uns echte Probleme. Drohungen gibt es immer noch, aber deutlich weniger als in Zeiten des Krieges.

**Wie kann die Fähigkeit Ihres Radios gesteigert werden, mit Konflikten umzugehen?**

Da gibt es eine Menge zu tun. Als Radio Maendeleo 1993 gegründet wurde, war es das einzige Vereinsradio in der Region, vielleicht sogar im ganzen Land. Heute gibt es allein in Bukavu etwa zehn solcher Radios. Die Medienlandschaft hat sich stark entwickelt. Aber diese Entwicklung geht mit erheblichen Mängeln einher. Radio machen ist Mode geworden. Aber einer Mode folgen, heißt in der Praxis oft, nicht unbedingt den Standards des Berufes zu entsprechen. Es gibt einen enormen Fortbildungsbedarf bei den Radiojournalisten. Einiges wurde schon getan. Aber einiges muss noch verstärkt werden. Vor allem der Umgang mit sensiblen Themen, solche sensiblen Fragen wie Landkonflikte, Ressourcenkonflikte, gewalttätige Konflikte. Die Frage des Umgangs mit Opfern und Zeugen. Wie kann man



*Viele Mitarbeiter/-innen, wenige Computer ... Radio Maendeleo*

# Demokratische Republik Kongo



## UN zur DR Kongo

„Die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer des Kongo durch ausländische Armeen ist zum System geworden ... Die kriminellen Zusammenschlüsse verfügen über Verzweigungen und Verbindungen auf der ganzen Welt und sie stellen für die Sicherheit der Region ein überaus ernstes Problem dar. Die Rolle des Privat – Sektors bei der Ausbeutung der Natur-Ressourcen und der Fortführung des Krieges ist entscheidend gewesen. Eine Anzahl von Gesellschaften wurde hier involviert und hat den Krieg unmittelbar angeheizt, indem sie die Beschaffung von Rohstoffen mit Waffen bezahlten.“

*(Bericht des Generalsekretärs der UNO an den Vorsitzenden des Weltsicherheitsrates vom 12. April 2001)*

ihnen eine Perspektive zum Aufbau einer weniger gewalttätigen Gesellschaft geben? Das ist sicher ein Bedürfnis. Aber über diese Stärkung der Fähigkeiten hinaus muss auch die materielle Ausstattung der Radios verbessert werden. Die Radios verfügen kaum über Arbeitsmittel. Wir tun was wir können, aber es gibt diese Mängel in der technischen Ausstattung und in der journalistischen Arbeit.



Zeugnisse der Grausamkeiten der letzten Jahre – zur Beweissicherung aufgehobene Schädel.

**Sie beginnen gerade die Zusammenarbeit mit EIRENE. Was versprechen Sie sich von dieser Kooperation?**

Ich hoffe, dass wir viel von der Expertise EIRENEs profitieren können. Man wird uns einen Mitarbeiter zur Verfügung stellen, der mit einem Kollegen aus unserer Redaktion zusammenarbeiten wird. Der neue Mitarbeiter ist nicht nur Journalist, sondern auch Lehrer des Journalismus mit sehr klaren Vorstellungen. Wir wollen ein Maximum aus dieser Expertise ziehen, die uns von EIRENE zur Verfügung gestellt wird. Das ist die eine Seite, die journalistische Arbeit in unserer Redaktion. Aber wir arbeiten auch vor Ort. Als Vereinsradio arbeiten wir mit Basisgruppen. Das sind im Wesentlichen Multiplikatoren. Und wir werden schauen, wie wir mit EIRENE und unserem Team vorsichtig unsere Radio-Clubs ausbauen. Vor allem was die Frage der Friedensarbeit und der Konfliktbearbeitung auf lokaler Ebene betrifft. Und wir halten sie an, darüber im Radio zu berichten.

**Ihr Radio existierte bereits 1994, als das berüchtigte Radio Mille Collines zum Völkermord in Ruanda aufrief. Wie haben Sie diese Nachbarschaft erlebt?**

1994 hatte der Kongo schreckliche innere Sorgen. Die souveräne Nationalkonferenz war gerade geschei-



30-Meter-Antenne des Senders Maendeleo

tert. Mobutu versuchte mehr schlecht als recht seine Macht zu erhalten. Die Kongolesen waren sehr mit sich beschäftigt. Sie haben das nicht kommen sehen. Es gab keinerlei Interesse an Ruanda. Erst als tausende, hunderttausende, vielleicht über eine Million Flüchtlinge aus Ruanda auf kongolesisches Gebiet kamen, sagten wir uns, hoppla, da passiert ja eine schreckliche Tragödie. Radio Mille Collines sendete im Wesentlichen in Kinyruanda, eine Sprache, die im Kongo kaum gesprochen wird. Wir haben da nicht viel mitbekommen. Aber es ist das Symbol für ein Hassradio geworden. Ich denke, das sind gar keine Medien. Es sind Werkzeuge die von Politikern für scheußliche Ziele genutzt werden. Bestimmte Leute glauben, ein Sender und ein Mischpult machen ein Radio. Radio ist aber viel mehr als die Geräte. Es ist eine verlegerische Aufgabe, zur Entwicklung einer Gesellschaft beizutragen, in der die Menschen besser sind. Radio Mille Collines ist ein trauriges Beispiel. Ich hoffe, die Welt wird so etwas nicht wieder erleben.



# Medien zum konflikt sensitiven Journalismus

## Literatur:

- Bilke, Nadine: Friedensjournalismus. Wie Medien deeskalierend berichten können. Münster 2002.  
Die Untersuchung stellt im ersten Teil grundlegende Erkenntnisse der Friedenswissenschaft vor, im zweiten beschäftigt sie sich mit der problematischen Beziehung von Medien und Gewalt, um dann ein Konzept für einen Friedensjournalismus zu entwerfen. Dieses wird in der Fallstudie des Talking Drum Radio in Liberia in einer möglichen Ausprägung vorgestellt
- Bilke, Nadine: Qualität in der Krisen- und Kriegsberichterstattung – ein Modell für einen konflikt sensitiven Journalismus, VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008
- Bläsi, Burkhard: Keine Zeit, kein Geld, kein Interesse... Konstruktive Konfliktberichterstattung zwischen Anspruch und medialer Wirklichkeit, Berlin 2006
- Davison, Phillips: Mass Communication and conflict resolution New York et al. 1974
- Driessen, Barbara: Mahatma Gandhi als Journalist London / Frankfurt/Main, 2002
- European Centre for Conflict Prevention, The Power of the Media, A Handbook for Peacebuilders, Utrecht 2003
- Evers, Tilmann (Hrsg.): Ziviler Friedensdienst, Fachleute für den Frieden, Opladen, 2000
- Gaus, Bettina: Frontberichte, die Macht der Medien in Zeiten des Krieges, Frankfurt/Main, 2004

- Glasl, Friedrich: Konfliktmanagement, Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater, Stuttgart 2002
- Howard, Ross / Rolt, Francis / Van de Veen, Hans / Verhoeven, Juliette: The Power of the Media. A Handbook for Peacebuilders. Utrecht 2003, European Centre for Conflict Prevention.  
Das Buch entwickelt zunächst einen theoretischen Rahmen für Medieninterventionen in Krisengebieten. Zahlreiche Fallbeispiele werden dann in diese Matrix einsortiert und Schlussfolgerungen aus ihren Erfahrungen gezogen.
- Kempf, Wilhelm: Constructive Conflict Coverage. A socialpsychological approach. Berlin 2003.  
Kempf entwickelt ein Forschungs-

programm für konstruktive Konfliktberichterstattung aus sozialpsychologischer Perspektive. Theoretisch integriert er die Medienwirkungsforschung; außerdem entwirft er ein Trainingsprogramm für die Praxis.

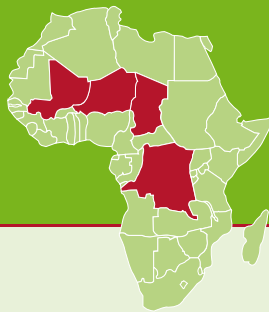
- Löffelholz, Martin (Hrsg.): Krieg als Medienereignis II, Wiesbaden, 2004
- Lynch, Jake / McGoldrick, Annabel: Peace Journalism. Ein Handbuch von Journalisten für Journalisten mit praktischen Beispielen und Übungsaufgaben, Stroud 2005
- Spencer, Graham: The Media and Peace. From Vietnam to the 'War on Terror'. Basingstoke, u.a. 2005.  
Anhand von Fallbeispielen entwickelt Spencer zunächst eine Kritik der vorherrschenden Kriegsberichterstattung, der er dann das Konzept eines Friedensjournalismus (nach Galtung, Manoff, Lynch) gegenüberstellt.

- Rapport de l'évaluation à mi-parcours (MEC II), Matthias Banzhaf, EIRENE, Bezug: EIRENE International, info@eirene.org

- Rapport de l'évaluation du PADET I, Dr. Thomas O. Jenisch / Bana Wenceslas Sanou, EIRENE 2007, Bezug: EIRENE International, info@eirene.org

- Weischenberg, Siegfried: Journalismus & Kompetenz, Qualifizierung und Rekrutierung für Medienberufe, Opladen 1990





## Aufsätze:

- Galtung, Johan: Aufforderung zu einer anderen Art der Berichterstattung. Vortrag auf einer Veranstaltung der Fördergemeinschaft zur Gründung einer Friedensuniversität Berlin, August 1997. Online: [http://www.transcend-germany.de/fj\\_galtung.htm](http://www.transcend-germany.de/fj_galtung.htm)  
Der kurze Vortrag entwirft die Grundzüge des Konzeptes von Friedensjournalismus.
- Galtung, Johan: Friedensjournalismus: Was, warum, wer, wie, wann, wo? In: Kempf, Wilhelm / Schmidt-Regener, Irena: Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien, Münster 1998, S. 3-20.  
Der Aufsatz stellt das Konzept Friedensjournalismus in einer umfassenderen Form vor.
- Enthumanisierung des Feindes etwas entgegengesetzt. Leidel, Stefan: Schreiben für den Frieden. (Gespräch mit Johan Galtung.) DW-World, 07.06.2003. Online: [http://www.dw-world.de/german/0,3367,1606\\_A\\_822410,00.html](http://www.dw-world.de/german/0,3367,1606_A_822410,00.html).

Der Artikel gibt anhand eines Gesprächs mit Galtung einen kurzen Überblick über Friedensjournalismus.

- Lynch, Jake: Reporting the World. The Conflict and Peace Forums 2002. Zitiert aus: <http://www.transcend.org/journ.htm>. (Hier finden sich auch weitere Texte von Lynch.)  
Der Essay geht zurück auf Konferenzen mit Kriegsberichterstellern über verschiedene Krisengebiete. So fließen Erkenntnisse aus der Praxis in Lynchs Forderung nach „ethical reporting in conflicts“ ein.
  - Manoff, Rob: Role Plays – Potential media roles in conflict prevention and management. In: Track Two, Dezember 1998, S. 11–16.  
Angesichts von Genoziden und der Brutalität moderne Kriegsführung fordert Manoff ein neues Rollenmodell für Journalismus, das ihn in die Verantwortung für die Konfliktvermittlung und die Friedensarbeit nimmt.
- [http://ccrweb.ccr.uct.ac.za/archive/two/7\\_4/p11\\_roleplays.html](http://ccrweb.ccr.uct.ac.za/archive/two/7_4/p11_roleplays.html)

## Reden:

- Rede des früheren niederländischen Entwicklungsministers und UN-Gesandten in den Sudan Jan Pronk: “We Need More Stories and More Pictures.” Address 50 Years World Press Photo, Amsterdam, October 8 2005

## Web-Links:

- [www.friedensjournalismus.de](http://www.friedensjournalismus.de) – Informationen und Links zum Thema Journalismus/Konfliktforschung.
- [www.peacejournalism.org](http://www.peacejournalism.org)
- [www.peacecounts.org](http://www.peacecounts.org) – das Projekt stellt in Text- und Fotoreportagen Friedensmacher vor.
- [www.sfcg.org](http://www.sfcg.org) – Search for Common Ground, NGO der Konfliktbearbeitung
- [www.hirondelle.org](http://www.hirondelle.org) – Beispiele für Medieninterventionen in Krisengebieten
- [www.pecojon.org](http://www.pecojon.org) – the Peace and Conflict Journalism Network (Seiten der internationalen Organisation)
- [www.cameco.org](http://www.cameco.org) – Catholic Media Council bietet viele Infos rund um das Thema Massenmedien und Medienprojekte.

## Multimedia:

- Konflikt als Chance, interaktive CD-ROM, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/BMZ, Postfach 120322, 53045 Bonn, [http://www.bmz.de/de/service/infothek/neue\\_medien/90510.html](http://www.bmz.de/de/service/infothek/neue_medien/90510.html). Die CD-ROM bietet eine große Vielfalt an Informationen zum Thema „Konflikte und Konfliktbearbeitung“. Sie stellt zahlreiche Medien bereit: über zwei Stunden Videos, über 500 Fotos, drei Stunden Tondokumente und 170 Texte. Stand: 2002/2003

## Die Arbeit von EIRENE: Zeichen setzen für Gerechtigkeit und Frieden

- Freiwilligendienst weltweit: Über 100 junge und ältere Menschen unterstützt EIRENE jährlich, um sich in lokalen Partnerorganisationen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu engagieren.
- Gewaltfreie Konfliktlösung weltweit: EIRENE-Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) helfen in Afrika und Lateinamerika, Konflikte friedlich zu lösen.
- Hilfe zur Selbsthilfe: Entwicklungshelfer von EIRENE unterstützen lokale Partnerorganisationen in Afrika und Lateinamerika, um nachhaltige, angepasste Entwicklung zu fördern.
- Versöhnung zwischen Muslime und Christen
- Einsetzen für die schwächsten Glieder der Gesellschaft

EIRENE wurde 1957 auf Anregung des Ökumenischen Rats der Kirchen von Christen verschiedener Konfessionen als gemeinnütziger Verein gegründet. Sie fühlten sich der Idee der Gewaltfreiheit verpflichtet und wollten ein Zeichen gegen die Wiederaufrüstung setzen.

Heute ist EIRENE staatlich anerkannter Träger des Entwicklungsdienstes und des sogenannten „Anderen Dienstes im Ausland“ (anstelle des Zivildienstes in Deutschland). Zudem entsendet EIRENE Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes. Über 1.600 Freiwillige und Entwicklungshelfer arbeiteten seit der Gründung weltweit in lokalen Partnerorganisationen und engagieren sich für Gewaltfreiheit und soziale Gerechtigkeit.

EIRENE finanziert ihre Arbeit über öffentliche Zuschüsse und Spenden.

**Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit! Spendenkonto: 101 138 0014, KD-Bank Duisburg, BLZ: 350 601 90**

Ihre Ansprechpartnerin für Spenden: Anne Dähling · Tel.: 02631-8379-18 · E-Mail: daehling@eirene.org

### Auf der DVD befinden sich die folgenden Videos:

Dokumentation zweier Radio-Workshops im Tschad,  
französisch mit deutschen Untertiteln, 11'12"

Interview mit Dournar Jem Kam Kam, Direktor des Radio Rurale  
(Landfunk), N'Djaména, französisch, 8'21"

Interview mit Madjioudou Laoundam Laoumaï, Koordinator des  
EIRENE-Programms zur friedlichen Koexistenz von Ackerbauern und  
Viehzüchtern im Tschad, französisch, 10'

Interview mit Lazare Djekourninga Kaoutar, Direktor von FM Liberté,  
N'Djaména, französisch, 3'12"

Interview mit Tchanguiz Vathankha, Chefredakteur von Radio Brakoss,  
Moissala, französisch, 7'25"

Interview mit Kizito Mushizi, Direktor von Radio Maendeleo,  
Bukavu, Demokratische Republik Kongo, französisch, 10'

Autor aller Videos: Martin Zint, 2001 – 2008

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

EIRENE – Internationaler Christlicher  
Friedensdienst e.V.

Postfach 1322, 56503 Neuwied

Telefon: 0 26 31 - 83 79 - 0

Telefax: 0 26 31 - 83 79 - 90

E-Mail: [eirene-int@eirene.org](mailto:eirene-int@eirene.org)

Internet: <http://www.eirene.org>

**Autor:**

Martin Zint

**Redaktion:**

Claudia Frank

Erscheint in deutscher, französischer und  
englischer Fassung

**Fotos:**

alle Martin Zint, mit Ausnahme: S. 14, S.17  
unten: Etienne Fopa, S. 39 Rapahel Yimga  
Tatchi, S. 48 Radio Maendeleo

**Titelfoto:**

Martin Zint

**Gestaltung/Layout:**

Henry Zimmer

**Gestaltungsrichtlinien:**

arttec grafik simon & wagner

**Druck:**

Knotenpunkt GmbH, Buch

**Auflage:**

1000 Exemplare

**Spendenkonto:**

EIRENE International

Konto-Nr. 10 11 380 014

KD-Bank

BLZ: 350 601 90



Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen /DZI ist Zeichen sorgfältig geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit. Es wurde EIRENE erstmals im Mai 1995 zuerkannt und seither jährlich erneuert.



Als Zeichen für sorgfältige Betreuung der Freiwilligen und Auswahl der Projektplätze erhält EIRENE seit 3 Jahren das Gütesiegel QUIFD (Gütesiegel in Freiwilligendiensten)

Finanziert aus Mitteln des  
Zivilen Friedensdienstes / BMZ

